

# lehrer nrw

Verband für den Sekundarbereich

## Kahlschlag für Realschulen?

Pädagogik & Hochschulverlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf · Foto: Fotolia

**3** Aufgespießt

Kahlschlag?

**4** Im Brennpunkt

Wenn's ums  
Geld geht

**13** Dossier

Inklusion und Leistungsprinzip:  
Sehr gute Schüler sind die  
Betrogenen, schwache aber auch

**18** Schule & Politik

Showtalente  
im Vorteil?

*lehrer nrw* – G 1781 –  
erscheint sieben Mal jährlich  
als Zeitschrift des  
*'lehrer nrw'* – Verband für  
den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für  
Mitglieder des *'lehrer nrw'*  
im Mitgliedsbeitrag enthal-  
ten. Preis für Nichtmitglieder  
im Jahresabonnement:  
€ 35,- inklusive Porto

### Herausgeber und Geschäftsstelle

*lehrer nrw*  
Nordrhein-Westfalen,  
Graf-Adolf-Straße 84,  
40210 Düsseldorf,  
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,  
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,  
Web: www.lehrernrw.de

### Redaktion

Brigitte Balbach,  
Heribert Brabeck, Ulrich  
Brambach, Frank Görgens,  
Michael König, Jochen  
Smets, Düsseldorf

### Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &  
HOCHSCHUL VERLAG –  
dphv-verlags-  
gesellschaft mbh,  
Graf-Adolf-Straße 84,  
40210 Düsseldorf,  
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,  
Fax: 02 11 / 3 55 80 95  
Zur Zeit gültig:  
Anzeigenpreisliste Nr. 15  
vom 1. Oktober 2014

### Zuschriften und Manuskripte nur an

*lehrer nrw*,  
Zeitschriftenredaktion,  
Graf-Adolf-Straße 84,  
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte kann keine Ge-  
währ übernommen werden.  
Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben die Meinung  
ihrer Verfasser wieder.

Foto: Smets



## Hauptausschuss des *lehrer nrw*: Qualität sichern!

Seite 8

### AUFGESPIESST

Brigitte Balbach:  
Kahlschlag?

3



### SCHULE & POLITIK

Heribert Brabeck:  
Schule und Salafismus

17



### IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach:  
Wenn's ums Geld geht

4

Heike Brand:  
Showtalente im Vorteil?

18

Ulrich Gräler:  
Kein Anlass zum Jubel!

20



### FORUM

Regine Schwarzhoff:  
Unterrichtsausfall  
und die Folgen

7

### SENIOREN

35 Senioren besichtigen  
NATO-Basis

22

Brauerei und Brauereimuseum  
in Dortmund

22

In den hohen Norden

22



### MAGAZIN

Frank Görgens:  
Qualität sichern!

8

### ANGESPITZT

Die gefühlte Temperatur  
des Unterrichtsausfalls

23

Teach First sucht  
Fellows für Schulen

9

Der Weg zum Miteinander

9

Resilienz – Schlüssel  
für innere Stärke

9

### MUNDGERECHT

Michael König: Niemand kann  
'Richter in eigener Sache' sein  
Zur Wahl von Schulleitungsangehörigen  
in den Lehrerrat

24



### TITEL

Jochen Smets: Inklusion braucht  
mehr als guten Willen

10

Inklusion und freie Schulwahl

12

### ÜBER DEN TELLERRAND

Heribert Brabeck: Besondere Schulen  
für besondere Kinder  
Über das skandinavische Inklusionsmodell

26



### DOSSIER

Ursula Weidenfeld: Inklusion  
und Leistungsprinzip:  
Sehr gute Schüler sind  
die Betrogenen, schwache  
aber auch

13



# Kahlschlag?

## Über die Rivalitäten der Schulformen im Strukturwandel



von BRIGITTE BALBACH

**D**ie Realschule boomt! Es lebe die Realschule? Oder ist das Phänomen wie ein letztes Aufblühen vor dem Fall der Blätter einer Rose? Wir wissen nichts! Halten wir uns deshalb an die Fakten.

»Elternwille siegt: Realschule mit vier Zügen« titelte die *Rheinische Post* am 20. März 2015 zum Sieg der Eltern über das Vorhaben von Verwaltung und Politik, die neue Sekundarschule in der Nachbarschaft zu stärken und die Realschule mit nur drei Eingangsklassen auszustatten. Die Stadt Geldern hat sich mit ihrem Einlenken deutlich zum freien Elternwillen bekannt. Das tut nicht jede Kommune – leider. Grundsätzlich haben die Kommunen die Möglichkeit der Einrichtung von Schulen – so will es die Politik. Viele von ihnen bedienen sich jedoch des Elternwillens, um mit Dollarzeichen in den Augen (Gemeindefinanzierungsgesetz) ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Dabei sind durchaus auch unlautere Mittel opportun, wie es des Öfteren beispielsweise bei der Auswertung von Elternfragebögen der Fall ist (zum Beispiel ein 'Vielleicht' zählt als 'Ja'). Der Elternwille wird dadurch zum Hebel, fiskalische Absichten durchzusetzen.

### » David gegen Goliath

Manche Kommunen wollen bewusst Realschulen 'kahlschlagen', durchaus auch aus politischen Gründen. Und die Eltern kämpfen mit den Kollegien dagegen an wie David gegen Goliath. Mit zunächst ungewissem Ausgang. So läuft es in der Stadt Velbert. Die Hauptschule und die Realschule sollen zugunsten einer Sekundarschule aufgelöst werden. Der Beschluss des Rates dazu steht seit dem 15. Oktober 2013. Bezirksregierung und Schulministerium haben dazu bereits auf dem Festakt zum 150-jährigen Bestehen der Heinrich-Klöver-Realschule im Januar 2015 ihre Grabreden gehalten. Da gibt es bei den Gegnern und Befürwortern der Realschule ein letztes Aufbäumen: Eine Rechtsanwältin gewinnt im Eilverfahren der Heinrich-Klöver-Realschule gegen die Stadt Velbert im März 2015. Das Verwaltungsgericht Düsseldorf sieht das Schulorganisationsprojekt in seiner Beschlussbegründung vom 5. März 2015 als gescheitert an. Das kann nun zur Folge haben, dass ein Anmeldeverfah-

ren an der Realschule durchgeführt werden muss. Es bleibt spannend in Velbert.

Auch in anderen Bezirken werden Kämpfe um die Schulformen geführt. Münster-Roxel weist geringe Anmeldezahlen an der Sekundarschule auf – von einer optionalen Vierzügigkeit kann keine Rede mehr sein (*Westfälische Nachrichten* 5. März 2015). Die nahe gelegenen Realschulen müssen wohl die Erweiterung ihrer Zügigkeiten vornehmen.

### » Sekundarschule als Restschule?

Und noch eine neue Entwicklung: Nach anfänglichem Hoch hinsichtlich der Beantragungen von Sekundarschulen zum Schuljahr 2015/16 ist die Zahl der Anträge erstmalig gesunken. Das sollte zu denken geben. Wie konnte es zu einer Rivalität dieses Ausmaßes kommen? Mancherorts wird hinter vorgehaltener Hand von der Sekundarschule als Restschule gesprochen. Wie kommt ein solcher Ruf nach relativ kurzer Zeit zustande? Sind die Eltern unzufrieden? Kommt der Elternwille nicht ausreichend zum Zuge? Warum besteht überhaupt die Gefahr einer Etikettierung in der Anfangszeit? Wo sitzt der Haken? Liegt es am 'Neuen Lernen', an Zeitgeist-Zugeständnissen wie 'Chillen' und 'Moven'? Oder umgekehrt gefragt: Wieso sind Realschulen gegenüber Sekundarschulen zurzeit im Aufwind?

### » ... und die Politik verneigt sich demütig vor dem wirklichen Elternwillen

Was schätzen Eltern an Realschulen, worauf sie auf keinen Fall verzichten wollen? Wo sitzen also die Punkte, auf die Eltern Wert legen? Ist es die Verlässlichkeit des Unterrichts, die Wertschätzung der Betonung des Fachlichen, die Qualität des Lernens, die schülerorientierte Pädagogik, die Neigungsdifferenzierung, die Berufsorientierung und Jungen-Mädchen-Förderung, der leichtgängige Übergang in die Berufswelt, die Erziehung zu Werten oder die seit Jahrzehnten praktizierte individuelle Förderung auch durch Auslese und Selektion je nach Schülervermögen? Auch das wissen wir nicht. Ob die Landesregierung wohl eine Umfrage dieser Art zum Elternwillen durchführen möchte? Dann zählen aber nicht mehr alte Ideolo- ➔



gien und nackter politischer Wille zur Gleichmacherei und zum Gemeinsamen Lernen ohne äußere Differenzierung, der nach Umsetzung schreit, sondern echte und analytische Frage nach dem tatsächlichen Elternwillen. Der Politiker müsste sich stattdessen vor demselben demütig verneigen. Das ist Utopie? So etwas gibt es nicht? Schau'n wir mal...

Die *Oberbergische Volkszeitung* meldet am 4. März 2015 unter dem Titel 'Wieder getrennter Unterricht', dass die Sekundarschule Engelskirchen Ausnahmen vom gemeinsamen Lernen macht, nämlich in einigen Fächern wie Mathematik und Englisch, die künftig nach Leistungsvermögen unterrichtet werden. Das ist ein Beschluss der Schulkonferenz, den der Rat der Stadt am 15. April 2015 bestätigt hat. Im Kommentar wird dieser Schritt hin zur äußeren Differenzierung gut geheißen. Die *Kölnische Rundschau* hält es für »vernünftig und konsequent«, wenn »junge Schulen« nachjustieren und »sich an den individuellen Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes« orientieren. Sieh an!

### » Auf die Qualität kommt es an

Wir haben den sogenannten Schulfrieden als Verband mitgetragen, wenn auch mit schwerem Herzen. Der 'kalte Schulkrieg' musste ein Ende finden. Auf den ersten Blick schien es zunächst, als hätten die 'alten' Ideologen gewonnen. Doch die neue Entwicklung zeigt deutlich, dass die Eltern 'Altes' mit 'Neuem' verbinden wollen und damit in langen Jahren bereits erarbeitete Qualität in eine neue 'Schulzeit' hineinretten wollen. Das ist ein Anliegen, dem auch wir uneingeschränkt folgen können. Denn unser Anliegen war, ist und bleibt es, die Qualität im Schulwesen zu sichern. Darauf haben unsere Kinder auch in Zukunft ein Anrecht. Und da wir diese Absicht, für die Schüler das Beste zu wollen, mit ihren Eltern uneingeschränkt teilen, muss der Elternwille groß geschrieben werden und uneingeschränkt gelten!

Brigitte Balbach ist Vorsitzende des lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich  
E-Mail: [info@lehrernrw.de](mailto:info@lehrernrw.de)



Foto: Fotolia/snapitude

# Wenn's ums Geld geht!

**Der Tarifstreit im Öffentlichen Dienst ist in einen Kompromiss gemündet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer mussten Abstriche von ihren Maximalforderungen machen, das liegt in der Natur der Sache. Dennoch ist das Ergebnis insbesondere für die angestellten Lehrkräfte unbefriedigend.**



von ULRICH BRAMBACH

**D**as hat jeder sicher schon erlebt. Bei ihren Erziehungsbemühungen haben Eltern, Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer immer dann den Kindern gedroht, Versprechen oder Zusagen gemacht, wenn sie mit ihrem Latein am Ende waren. »Wenn du jetzt nicht... dann passiert etwas, oder wenn du das tust, kannst du was erleben.« Jeder ausgebildete Pädagoge weiß aber auch, dass eine wichtige Grund-

regel im Erziehungsprozess die konsequente Umsetzung der Ankündigung ist. Alles, was nicht einzuhalten oder umzusetzen ist, sollte erst gar nicht versprochen oder zugesagt werden. Trotzdem passiert es immer wieder. Wenn der Druck besonders groß wird, greift man zu solchen unerfüllbaren Maßnahmen.

### » Wunsch und Wirklichkeit

Zunehmend stellt man ein solches Verhalten auch auf der politischen Ebene fest. Besonders vor Wahlen werden auf Teufel komm raus Versprechungen gemacht! Wohl wis-

## Klassiker aus tausend Jahren Kindererziehung:

Wenn man nicht mehr weiter weiß, werden Versprechungen gemacht oder Drohungen ausgesprochen. Wer das tut, sollte aber konsequent in der Umsetzung sein, um nicht als zahnlöser Tiger zu enden. Das gilt übrigens auch für den, der in Tarifverhandlungen große Versprechungen macht, die hohe Erwartungen wecken.



send, dass man diese nicht einhalten kann. Das gilt besonders für Parteien oder Gruppierungen, die weitab von Mehrheiten sind und somit nicht in die 'Verlegenheit' kommen, das Versprochene auch umsetzen zu müssen.

Und auch im Vorfeld von Tarifverhandlungen wird so manches versprochen, was erst noch auszuhandeln ist. Bei den Betroffenen weckt das manchmal allzu große Hoffnungen. Dass die geforderte prozentuale Erhöhung in der Regel nicht erreicht werden kann, haben die meisten Betroffenen längst verinnerlicht – sie gilt bei allen Partnern als Bestandteil der Verhandlungsstrategie. Was aber die Rahmenbedingungen anbetrifft, glaubt so mancher an die eine oder andere Verwirklichung, zum Beispiel die Schließung der Lohnlücke zwischen beamteten und angestellten Lehrkräften. So ist es auch im jüngsten Tarifstreit zwischen der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) und den beiden Gewerkschaften dbb und ver.di geschehen.

### » Neue Versprechungen...

Am 28. März haben diese beiden Dachgewerkschaften in Potsdam einem Kompromiss

mit den Arbeitgebern zugestimmt. Was denn auch sonst? Wer glaubt, seine – wenn auch berechtigten – Forderungen in Verhandlungen eins zu eins durchsetzen zu können, ist nicht von dieser Welt. Wer darüber hinaus dann die Zustimmung zu dem vom Dachverband ausgehandelten Kompromiss verweigert, und in eigenen neuen Verhandlungen Besserung verspricht, handelt so, wie ich es einleitend beschrieben habe: Man weiß sich aufgrund des großen Drucks, den man selbst öffentlich aufgebaut hat, nicht anders zu helfen.

### » Kleine Fortschritte

Ja, es stimmt, und es ist ausgesprochen ärgerlich: Angestellte Lehrkräfte bleiben auch weiterhin zunächst Lehrer zweiter Klasse! Dennoch gibt es kleine Fortschritte.

1. Die Zusatzversorgung, die von der TdL als Gegenstand in die Tarifverhandlungen eingebracht wurde, weil durch die gestiegene Lebenserwartung die Finanzierung nicht mehr gesichert ist, konnte gegen den Wunsch der Arbeitgeber ohne Einschnitte im Leistungsrecht erhalten bleiben. Zwar musste eine Zusatzbelas-

tung auf der Arbeitnehmerseite eingeräumt werden; mit Blick auf ein ständig sinkendes Rentenniveau war das aber zur Sicherung des Alterseinkommens notwendig und vertretbar.

2. Alle Beschäftigten erhalten zum 1. März 2015 tabellenwirksam 2,1 Prozent mehr Entgelt und ab 1. März 2016 weitere 2,3 Prozent (mindestens jedoch 75 Euro).
3. Ein erster Einstieg in eine tarifliche Entgeltordnung für die 200.000 Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis ist geschafft. Ungefähr zehn Jahre hat man diesbezüglich schon verhandelt. Das Ziel, alle Lehrer bis EG 11 auf einen Schlag eine Stufe höher einzugruppieren, ist nicht erreicht worden. Dafür erhalten die angestellten Lehrkräfte (mit oder ohne vollständige Lehrerausbildung) erstmals den Zugriff auf die Regelungen zur Eingruppierung durch eine Entgeltordnung zum August 2015. Das ist tarifpolitisch von enormer Bedeutung, weil es nunmehr eine Verhandlungsgrundlage gibt, die ausbaufähig ist. Diese Entgeltordnung bedeutet verbesserte Eingruppierungen und Beförderungsmöglichkeiten. Verschlechterungen sind ausgeschlossen. Dazu wirkt ab August 2016 die erste Stufe des Annäherungsverfahrens zwischen den Besoldungsgruppen der beamteten Lehrkräfte und der Eingruppierung angestellter Lehrer. Zunächst wird in einem ersten Schritt in den Entgeltgruppen E9 bis E11 ein Zusatzentgelt von dreißig Euro pro Monat gezahlt, das dann aufbauend in den nächsten Jahren fortgeführt wird. Das ist die Aufwertung des Bezahlsystems von Lehrkräften.

### » Das Ärgernis bleibt

**Fazit:** Der Abschluss ist ein Kompromiss, der in Zukunft Möglichkeiten eröffnet, rechtssicher Einkommens- und Arbeitsbedingungen mitzugestalten.

Doch das Ärgernis bleibt – eine durch nichts zu rechtfertigende Lohnlücke bei gleicher Leistung!

 Ulrich Brambach ist Schatzmeister des  
Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich  
E-Mail: [info@lehrernrw.de](mailto:info@lehrernrw.de)



Jetzt mitmachen:

# Mitglieder werben, tolle Preise gewinnen!

**Sie wollten schon immer** mal nach Berlin oder Hamburg, Wien oder Paris? Sie könnten ein neues, schickes Smartphone, einen Flachbildfernseher oder eine hochwertige Digitalkamera gebrauchen? Sie möchten sich eine erlesene Flasche Wein, ein gutes Buch, ein Sport-Event oder ein anderes kleines Highlight gönnen? Mit *lehrernrw* ist das kein Problem. Die Erfüllung eines dieser Wünsche kostet Sie nur ein wenig Überzeugungskraft.

Wenn Sie drei neue Mitglieder\* werben können, verdoppelt sich der Gutschein auf 100 Euro. Welchen Wunsch Sie sich damit erfüllen möchten, liegt ganz an Ihnen: Zur Auswahl stehen Gutscheine u.a. für Saturn/ Media Markt, Jacques' Weindepot, die Parfümerie-Kette Douglas, die Mayersche Buchhandlung, Amazon, ein Fußball-Bundesligaspiel Ihrer Wahl oder ein Zeitungs- bzw. Zeitschriftenabonnement.

**Zusätzlicher Anreiz:** Die drei Werber, die am Ende des Aktionszeitraums die meisten Mitglieder\* für den Verband gewonnen haben, können sich eine Wochenendreise für zwei Personen, ein Smartphone, ein Fernsehgerät oder eine Digitalkamera im Wert von je 500 Euro aussuchen!

**Machen Sie mit** bei der großen *lehrernrw* Mitglieder-Werbeaktion! Schon für zwei geworbene Mitglieder\* erhalten Sie einen Gutschein über 50 Euro. Wenn Sie drei neue Mitglieder\* für *lehrernrw* begeistern

Die Mitglieder-  
Werbeaktion läuft  
vom 1. April 2015  
bis zum  
1. April 2016.

**lehrernrw**

Informationen gibt es über die *lehrernrw*-Geschäftsstelle,  
☎ 02 11 / 164 09 71 ✉ info@lehrernrw.de

# Unterrichtsausfall und die Folgen

Gastbeitrag von **Regine Schwarzhoff**,  
Landesvorsitzende des Elternvereins NRW.

Jede ausgefallene Stunde ist eine zuviel. Wir müssen unsere Kinder in die Schule schicken und erwarten dort entsprechende Leistung. Kaum ein Tag vergeht ohne Meldungen, dass Jugendliche nach dem Schulabschluss selten ausbildungsfähig und schon gar nicht studierfähig sind. Offenbar fällt viel zuviel aus, der Unterricht reicht nicht aus. Aber eine saubere Erfassung der Ausfälle ist angeblich zu aufwändig!

Weiterer Ausfall durch streikende Lehrkräfte macht Ärger. Familien jonglieren, um die Kinder angemessen betreut zu wissen, Hausaufgaben zu begleiten und Ersatz für fehlenden Unterricht zu finden.

Aber Eltern sehen auch die täglich wachsenden Zumutungen, die den Pädagogen aufgebürdet werden: Die Verschiedenheit

der Kinder in der Klasse verlangt unmäßige Mehrarbeit, immer mehr Diagnose- und Förderpläne müssen erstellt, überprüft und fortgeschrieben werden, nicht-pädagogisches Personal fehlt immer häufiger, neben den problemlos eingebundenen Kindern mit körperlichen Behinderungen müssen nun auch kognitiv und psychisch besonders förderbedürftige Kinder mitversorgt werden, ohne halbwegs angemessene



Regine Schwarzhoff

sonderpädagogische Unterstützung. Der Anspruch engagierter Pädagogen, jedem Kind gerecht zu werden, ist angesichts dieser steigenden Hürden nicht mehr zu erfüllen. Welcher Profi ist schon mit Halbheiten und täglichem Improvisieren glücklich und zufrieden?

Im Ministerium in Düsseldorf sieht man wohl nicht, dass ein Arbeitgeber eine Fürsorgepflicht gegenüber seinen Mitarbeitern hat. Es ist doch im eigenen Interesse des Arbeitgebers, auf die Zufriedenheit, die Gesundheit und die Grenzen der Belastbarkeit seiner Mitarbeiter zu achten, um Überbelastung und Krankenstände zu vermeiden. Denn dies führt langfristig zu viel mehr Unterrichtsausfall als ein Streik. Unsere Kinder brauchen zufriedene und gelassene Lehrer, die streng, geduldig und einfühlsam mit ihnen umgehen, ihnen die passende geistige Nahrung geben und sie vor Herausforderungen stellen, an denen sie wachsen können – keine ausgebrannten, resignierten Wracks.

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitsschutz speziell für Lehrer/-innen
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absicherbar
- ✓ Ihr persönlicher Vorsorge-Check online

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: [www.DBV.de](http://www.DBV.de)  
oder Telefon 0800 166 55 94.



Jetzt Vorsorge-Check machen



Ein Unternehmen der AXA Gruppe

# Qualität sichern!

**Zu seiner Frühjahrssitzung traf sich der Hauptausschuss, das oberste Gremium von *Lehrer nrw*, am 20. März in Dortmund. Der Ausschuss diskutierte und beschloss strategische Weichenstellungen für die kommenden Monate, insbesondere für den anstehenden Personalratswahlkampf.**

Foto: Smets



Der Hauptausschuss stellte in Dortmund die Weichen für die kommenden Monate.



von **FRANK GÖRGENS**

**V**erbandsvorsitzende Brigitte Balbach skizzierte zunächst die Eckpunkte der Verbandsarbeit in den vergangenen Monaten. Dabei stellte sie dar, welche Aktivitäten der geschäftsführende Vorstand des Verbandes unternommen und für die nächste Zukunft geplant hat. In diesem Zusammenhang thematisierte sie die allgemeine landespolitische Lage insbesondere im Bereich der Schulpolitik. Angesichts einer weitgehend zahmen Opposition kann die rot-grüne Landesregierung den Umbau des Schulsystems zügig vorantreiben.

Schatzmeister Ulrich Brambach stellte Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit den Partnerverbänden dar, insbesondere

mit dem DBB NRW und dem Verband Deutscher Realschullehrer (VDR). Brambach informierte darüber, dass sich der VDR dazu entschlossen hat, die Finanzierung eines Informationsstandes auf der didacta 2016 in Köln maßgeblich zu unterstützen.

Der Tarifbeauftragte des Verbandes, Ulrich Gräler, erläuterte die Eckpfeiler und den bisherigen Verlauf der Tarifverhandlungen in Potsdam (siehe ausführlichen Bericht ab Seite 20). Der stellvertretende Verbandsvorsitzende Heribert Brabeck gab zum Abschluss des ersten Blocks einen Überblick über aktuelle Themen und Entwicklungen im Hauptpersonalrat.

## ► Personalratswahlen 2016

Ein zentraler Punkt der Verbandsarbeit in den nächsten Monaten wird die Vorbereitung auf

die Personalratswahl 2016 sein. Brigitte Balbach legte hierzu ein Papier mit zentralen Überlegungen vor. Der Hauptausschuss war einig, dass der Verband unter der Überschrift 'Qualität sichern!' in den Wahlkampf ziehen wird. Daneben hat sich *Lehrer nrw* zum Ziel gesetzt, mit einer Mischung aus jungen und erfahreneren Kolleginnen und Kollegen als Kandidaten anzutreten.

Vor dem Hintergrund der Personalratswahlen hat der Hauptausschuss eine Reihe von Anpassungen in der Satzung des Verbandes vorgenommen. Zusammenfassend haben diese Änderungen das Ziel, die Basisarbeit und die Arbeit der Gruppe 'junge lehrer' im Verband zu stärken. Die Änderungen wurden mehrheitlich bzw. einstimmig beschlossen und sind in der aktualisierten Fassung auf der Internetseite des Verbandes unter [lehrernrw.de](http://lehrernrw.de) einzusehen.

## ► Mülheimer Kongress 2015

Brigitte Balbach stellte das Thema des kommenden Mülheimer Kongresses vor: 'Schulcamp: Ich bin ein Lehrer, holt mich hier raus'. Unter diesem Motto findet der Kongress vom 11. bis 12. November 2015 traditionsgemäß in der 'Wolfsburg' in Mülheim an der Ruhr statt.

Jörn Schürrie stellte zum Abschluss das Fortbildungskonzept des Verbandes für 2015 vor. *Lehrer nrw* bietet auch im kommenden Jahr ein breites und ein am schulischen Alltag ausgerichtetes Themenangebot für die Kolleginnen und Kollegen an. Schürrie hob hervor, dass Themenvorschläge und Fortbildungswünsche von der Verbandsbasis sehr erwünscht sind.

Am Rande der Veranstaltung blieb noch Zeit für einen Glückwunsch: Ulrich Brambach langjähriger Verbandsvorsitzender, ehemaliger Vorsitzender des Hauptpersonalrates beim MSW und mittlerweile Schatzmeister von *Lehrer nrw*, vollendete am 10. März sein 70. Lebensjahr. Balbach gratulierte auch im Namen des Verbandes und würdigte die großen und vielfältigen Verdienste Brambachs.



Frank Görgens ist Schriftleiter der Verbandszeitschrift *Lehrer nrw* des *Lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich. E-Mail: [FGoergens@t-online.de](mailto:FGoergens@t-online.de)

**Teach First-Fellow Sebastian Köberle im Einsatz**  
In einer Technik-AG baut der studierte Fahrzeug- und Luftraum-  
techniker selbst entwickelte Roboter mit den Schülern.

Foto: Teach First



## Teach First sucht Fellows für Schulen

Das Schulministerium NRW und die Bildungsinitiative Teach First Deutschland setzen ihre erfolgreiche Zusammenarbeit in Nordrhein-Westfalen auch in den kommenden zwei Jahren fort. Die neue Kooperationsvereinbarung sieht vor, dass bis zu vier-

zig engagierte und herausragende Absolventinnen und Absolventen aller Studienrichtungen als sogenannte Fellows an Ganztagschulen eingesetzt werden können. Somit werden zum 1. August 2015 voraussichtlich 26 neue Fellows ihre Arbeit aufnehmen.

Im Rahmen des Teach First Deutschland Programms gehen hoch qualifizierte junge Akademikerinnen und Akademiker für zwei Schuljahre als Fellows an Schulen in sozialen Brennpunkten. Sie unterstützen als 'Assistenz-Lehrkräfte auf Zeit' die Arbeit der regulären Lehrkräfte, bringen neue Lern- und Förderangebote wie etwa Schülerfirmen, Bewerbungstrainings oder Sportkurse an die Schulen und fördern Schülerinnen und Schüler individuell. In Nordrhein-Westfalen startete die Initiative zum Schuljahr 2009/2010 mit 28 Fellows. Mit der Fortsetzung des Programms können zum 1. August 2015 insgesamt bis zu vierzig Fellows an Ganztagschulen eingesetzt werden.

Das Bewerbungsverfahren läuft derzeit. Wer Fellow werden möchte, kann sich an Teach First Deutschland wenden.

### INFO

Teach First Deutschland gGmbH  
Tel.: 0 30 / 263 97 60 12  
E-Mail: [recruiting@teachfirst.de](mailto:recruiting@teachfirst.de)  
Web: [www.teachfirst.de/absolventen](http://www.teachfirst.de/absolventen)

## Der Weg zum Miteinander

In seinem Buch 'Der Weg zum Miteinander' behandelt Rolf Massin die europäische Städtepartnerschaftsbewegung anhand ausgewählter aktiver europäischer Städtepartnerschaften auf besondere Weise. Das Buch deckt nämlich die Bereiche Geschichte und Geschichten ab, wobei die auf authentischem Boden gewachsenen Anekdoten überwiegen und die Phantasie ab und zu freien Lauf hat, wodurch in die teilweise nüchterne chronologische Auflistung eine gewisse Würze kommt.

Der Autor, Studiendirektor i.R. Rolf Massin, promovierte in Philosophie. Er betreute im Auftrag des Auswärtigen Amtes afrikanische Deutschlehrer in Ober-

volta und Senegal. Er ist für den Verein Deutsche Sprache Regionalvorsitzender (Südfrankreich) und Ehrenvorsitzender der Gesellschaft zur Förderung europäischer Städtepartnerschaften.

### DAS BUCH

Rolf Massin: Der Weg zum Miteinander – Geschichte und Geschichten ausgewählter europäischer Städtepartnerschaften

284 Seiten, ISBN 978-3-939256-19-9, 12,95 Euro



## Resilienz – Schlüssel für innere Stärke

Die seelische Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz, steht im Mittelpunkt eines Ratgebers, den Albert Wunsch geschrieben hat. Der Erziehungswissenschaftler, Psychologe und Autor unter anderem des Buches 'Die Verwöhnungsfalle' zeigt anschaulich auf, wie unsere Kinder, aber auch wir selbst, unsere emotional-soziale Kompetenz stärken – und mit mehr Selbst zu einem stabileren Ich gelangen.

Wunsch bietet durch wertvolle Alltagsbezüge, anschauliche Beispiele und Selbsteinschätzungsaufgaben Tipps zur optimalen Nutzung eigener Ressourcen und praktische Handlungsschritte. Leicht verständlich, lesefreundlich strukturiert und praxisnah regt die Lektüre zu mehr Verantwortungsbewusstsein, Gelassenheit und Freude an.

### DAS BUCH



Wunsch, Albert:  
Mit mehr Selbst zum stabilen ICH!  
– Resilienz als Basis der Persönlichkeitsbildung  
336 Seiten,  
Verlag Springer  
Spektrum,  
14,99 Euro

**Gut gemeint ist nicht gut gemacht**

Wenn Inklusion ohne klare Richtlinien, Rahmenbedingungen und Ressourcen praktiziert wird, nimmt der Inklusionsgedanke Schaden. Das trifft vor allem die, denen Inklusion eigentlich helfen soll: die Kinder.

# Inklusion braucht mehr als guten Willen

**Es ist 'nur' ein Einzelfall – aber das Beispiel 'Nils' zeigt, dass ein fröhlich-unbedarftes »Packen wir's an« dem Inklusionsprozess nicht hilft. Es schadet ihm sogar.**



**G**regor Hofmann\* ist ein erklärter Befürworter des Inklusionsgedankens. Mit seiner im Rheinland beheimateten Schule hat er sich vor drei Jahren auf den Weg zur Inklusion gemacht. Die ersten Erfahrungen sind positiv. Doch nun hat es Hofmann mit einem Fall zu tun, der offenbart, dass eine überhastete Inklusionspolitik ohne ausreichende Ressourcen und klare Richtlinien in ein Dilemma führen

kann, in dem allen Beteiligten – und nicht zuletzt dem Inklusionsgedanken selbst – Schaden droht.

## » Der Elternwille ist eindeutig

Im Zentrum dieses Dilemmas steht Nils. Er ist geistig behindert. Vier Jahre lang hat er eine Förderschule für geistig behinderte Kinder besucht. Nun steht der Wechsel in die Sekundarstufe I an. Nils' Eltern sehnen sich nach Normalität für ihren Sohn. Sie wollen

nicht, dass er weiter auf eine Förderschule geht. Darum stellen sie bei der abgehenden Schule einen Antrag, dass Nils künftig im Gemeinsamen Unterricht lernen soll. Die Förderschule, die Nils bisher besucht hat, unterstützt den Antrag in einer Stellungnahme. Für die städtische Schulbehörde ist die Sache klar: Der Elternwille ist eindeutig, die Stellungnahme der Förderschule wohlwollend: Nils darf auf eine Regelschule wechseln.



Und weil Hofmanns Schule die wohnortnächste ist, stellen sich Nils und seine Mutter im Rahmen des Anmeldeverfahrens im Schulleiterbüro vor. Schon nach wenigen Minuten schrillen bei Hofmann sämtliche Alarmglocken: Nils reagiert nicht auf Ansprache, er kann dem Gespräch zu keinem Zeitpunkt folgen. Mehrfach verlässt er den Raum. Interaktion ist nicht möglich. Hofmann liest die von der Mutter mitgebrachten Berichtszeugnisse der Förderschule und

ist entsetzt: »Nils kann dem Unterricht nicht folgen«, steht da zu lesen. Außerdem sei er mehrfach gegen das Unterrichtspersonal gewalttätig geworden. Das Wort 'Beißen' steht im Berichtszeugnis.

### » Die abgebende Schule ist froh, einen Problemschüler los zu sein

Hofmann versucht, der Mutter behutsam klar zu machen, dass Nils mit diesen Voraussetzungen nicht in den Gemeinsamen Unterricht passt. Die Mutter sieht das anders. Die Texte in den Zeugnissen seien übertrieben. Und auffällig verhalte sich ihr Sohn im Übrigen nur, weil er an einer Förderschule sei. Hofmann sucht das Gespräch mit der abgebenden Förderschule. Der Kollege dort eröffnet ihm, dass es mit Nils in den gesamten vier Jahren erhebliche Probleme gegeben habe. In der Stellungnahme an die Schulbehörde habe man das nicht thematisiert, um dem Jungen den Neustart nicht zu verbauen. Inoffiziell lässt der Kollege durchblicken, dass man froh ist, einen Problemschüler los zu sein.

Nun soll also Hofmanns Schule, die sich gerade mit ermutigenden Anfangserfolgen an das Thema Inklusion herantastet, das richten, was einer spezialisierten Förderschule trotz entsprechender Ressourcen nicht gelang? Ja, sagt die Stadt. So wollen es schließlich die Eltern, und so will es das Inklusionsgesetz.

### » Erst muss etwas passieren!

Nils wird an der Schule in jeder Minute einen Schulbegleiter um sich haben müssen, der im Unterricht neben ihm sitzt, der mit ihm isst, der ihn zur Toilette begleitet. Denn das kann Nils alleine nicht. Mit dem Unterrichtsstoff der Schule wird er nichts anfangen können. Er braucht spezielles Lernmaterial. Was, wenn sich trotz guter Vorbereitung und trotz guten Willens herausstellt, dass es nicht klappt, dass Nils nicht beschulbar ist, dass er aggressiv wird? Von der Schulbehörde gibt es dazu ein Achselzucken und den gut gemeinten Rat, die Schule solle protokollieren, ob von Nils eine Gefahr für sich

selbst oder andere ausgeht. Dann könne man den Eltern nahelegen, dass ein Lernen im Gemeinsamen Unterricht für Nils nicht möglich ist. Im Klartext: Erst muss etwas passieren!

### » So fährt man den Inklusionsprozess vor die Wand

Hofmann findet das »menschenverachtend«. »Wenn man die Aufnahme behinderter oder auf andere Weise förderbedürftiger Kinder dogmatisch vorantreibt und nicht das Gesamtsystem im Blick hat, kann schon ein Einzelfall eine solche Belastung werden, dass man auch Eltern verprellt, die dem Thema wohlwollend gegenüberstehen. So fährt man den Inklusionsprozess vor die Wand«, sagt Hofmann. Er legt Wert auf die Feststellung, dass seine Schule nicht aus Feigheit oder Bequemlichkeit große Bedenken gegen die Aufnahme von Nils hegt. »Das ist die Champions League der Inklusion. Das können wir mit unseren Möglichkeiten nicht leisten – jedenfalls noch nicht. Wir brauchen in der Inklusion mehr als guten Willen: Wir brauchen höchste Professionalität, wir brauchen eine entsprechende materielle und personelle Ausstattung, wir brauchen eine breite Akzeptanz.« Hofmann weiß auch: Es wird Jahre, vielleicht Jahrzehnte dauern, bis das Schulsystem und die Gesellschaft bereit und in der Lage sind, solche Herausforderungen zu meistern. Deshalb brauchen wir auch weiterhin ein gutes Förderschulsystem, ist Hofmann überzeugt: »Es ist eine Illusion zu glauben, dass behinderte Kinder im Gemeinsamen Unterricht immer und überall gut aufgehoben sind.«

Im Fall Nils ist diese Einsicht noch nicht zu den Beteiligten durchgedrungen. Darum wird der Junge – falls es sich die Eltern wider Erwarten nicht anders überlegen – mit Beginn des neuen Schuljahrs Schüler an der Schule von Gregor Hofmann. Das hat die Stadt angeordnet. Gegen alle Bedenken.

Jochen Smets

\* Alle in diesem Beitrag genannten Namen sind geändert. Die geschilderten Personen bzw. Sachverhalte sind der Redaktion bekannt.

# Inklusion und freie Schulwahl

**Im Inklusionsprozess gibt es noch reichlich offene Fragen. Nach welchen Kriterien werden zum Beispiel Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf auf die allgemeinbildenden Schulen verteilt? Welche Rolle spielt der Elternwille?**

Die Integration und Inklusion der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf schreitet immer weiter voran. Viele allgemeinbildende Schulen stellen sich der Herausforderung und Aufgabe, diese Kinder so in den Unterricht und das Schulleben zu integrieren, dass es für alle Beteiligten eine pädagogisch fürsorgliche und gewinnbringende Situation ist. Die fortschreitende Inklusion wirft die Frage der Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die allgemeinbildenden Schulen auf. Eine Vielzahl von Faktoren scheint darauf Einfluss zu nehmen. Können die Eltern dieser Schülerinnen und Schüler noch frei eine Schule auswählen, oder ist die freie Schulwahl ob der Einflussfaktoren im Inklusionsprozess gar nicht mehr gegeben?

## » Welche Einflussfaktoren wirken auf die Verteilung?

Zum einen wird in Abhängigkeit der Größe bzw. der Zügigkeit einer Schule eine jeweilige Obergrenze der Gesamtzahl an Schülerinnen und Schülern mit sonderpä-

dagogischem Unterstützungsbedarf festgelegt. Dann wirken sicherlich die räumlichen und sächlichen Ausstattungsmerkmale eines Schulgebäudes auf die Aufnahmekapazität einer Schule. Als Stichworte sind zu nennen: barrierefreie bzw. barrierearme Schulgebäude, Akustikdecken und andere Merkmale eines schall- und lärmoptimierten Gebäudes sowie weitere Ausstattungsmerkmale, die eine Schule braucht, um Schülerinnen und Schüler mit speziellen Bedarfen aufnehmen zu können.

Wünschenswert wäre, dass die personelle Ausstattung einer Schule maßgeblich auf die Aufnahmekapazitäten wirkt. Will heißen: Eine Schule, die Lehrpersonal aus dem Förderschulbereich mit ausgewiesenen Expertisen beispielsweise im Bereich der Lern- und/oder Sprachentwicklung vor Ort hat, sollte sinnvollerweise auch Schülerinnen und

Schüler vornehmlich aus diesem Bereich aufnehmen. Nicht zuletzt wird die Wohnortnähe bzw. der jeweilige Schulweg für ein Kind ein maßgeblicher Faktor sein. Hier spielen gegebenenfalls anfallende Transportkosten für das Kind, die vom Schulträger zu übernehmen wären, eine Rolle. Aber auch die Gefährlichkeit des Schulweges kann hierbei ein zu berücksichtigender Gesichtspunkt sein.

## » Spannungsverhältnis

Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit einem förderpädagogischen Unterstützungsbedarf auf die allgemeinbildenden Schulen steht somit in einem Spannungsverhältnis von freier Schulwahl der Eltern auf der einen Seite sowie der anfallenden Kosten und vorhandenen personellen und sächlichen Ressourcen auf der anderen Seite. Es bleibt abzuwarten, wie dieses Spannungsverhältnis aufgelöst wird.

Haben Eltern bei der Entscheidung über eine inklusive Schule wirklich Wahlfreiheit? Haben Schulen wirklich ein Mitspracherecht? Oder geht es mit sanftem Druck in eine vorgegebene Richtung?





### Gut behütet durchs Leben

Während die Schwanenküken irgendwann selbstständig werden müssen, lehrt das deutsche Bildungssystem unsere Kinder, dass es nicht so sehr auf die eigene Leistung ankommt, sondern auf die der Erzieher, Lehrer und Dozenten.

Foto: Fotolia/gallas

## Inklusion und Leistungsprinzip:

# Sehr gute Schüler sind die Betrogenen, schwache auch

**Viele junge Menschen fühlen sich nicht mehr für ihren Lern- und Lebenserfolg verantwortlich. Sie haben es nicht anders gelernt, denn Schulen und Hochschulen haben das Leistungsprinzip suspendiert. Ein Essay.**

von **URSULA WEIDENFELD**

**E**in Student tut sich schwer in seinem Master-Studiengang. Bestenfalls eine Vier ist drin, manche Arbeiten gehen ganz schief. Nach

einiger Zeit sucht er das Gespräch mit der Dozentin. Er findet seine Noten ungerecht. Sie erklärt ihm, warum die jetzigen Leistungen nicht ausreichen und möchte wissen, warum er sich ausgerechnet für das Aufbaustudium

entschieden hat. Der Student denkt eine Weile nach. Er sagt, bisher, in der Schule, beim Abitur, habe er immer ganz gute Noten bekommen. Dann fragt er: »Was wollen Sie jetzt tun, damit ich besser abschneide?« →

## » Eine Vier gilt als unzumutbare Härte

Frage nicht, was Du selbst tun kannst – frage zuerst Deine Universität, was sie für Dich tun will. Viele junge Menschen fühlen sich nicht mehr selbst für ihren Lern- und Lebenserfolg verantwortlich. Für eine erfolgreiche Schullaufbahn, ein gutes Abitur, ein vielversprechendes Bachelor-Studium und den anschließenden Aufbaustudiengang im Master sollen ihre Lehrer und Professoren gerade stehen. Fällt einer durch, wird das vermeintliche Versagen des jeweiligen Bildungsträgers angeprangert. Die Schulen und Hochschulen reagieren unmittelbar. Sie richten Tutorien ein, erfinden Mentoringprogramme, organisieren Lernclubs und Nachhilfegruppen. Sie senken die Ansprüche. Sie verteilen bessere Bewertungen. In einigen Studienfächern gibt es nur noch die Noten Eins bis Drei, eine Vier gilt als unzumutbare Härte.

Den Jugendlichen und jungen Erwachsenen darf man am wenigsten vorwerfen, dass sie sich nicht selbst für den Erfolg ihres Studiums verantwortlich fühlen. Sie haben es nicht anders gelernt. Schulen und Hochschulen selbst züchten die Anspruchshaltung, unter der sie anschließend wortgewaltig leiden. Sie haben das Leistungsprinzip suspendiert.

Im Fach Biologie bekamen beispielsweise die Hamburger Abiturienten 2010 in der Abituraufgabe vorgekauft, wie sie sich einen weißen Hai, ein paar Schwertwale und deren Speisezettel vorzustellen haben. Danach durften sie in intellektueller Eigenleistung erarbeiten, dass mögli-

cherweise ein Zusammenhang zwischen Hai und Wal und dem Schrumpfen einer benachbarten Seeelefantenpopulation besteht. Die Abiturienten sollten aufschreiben, dass die Meeresräuber die Seeelefantenbabys gefrühstückt hatten. Die Antworten hätten sich zweifelnd frei aus der Fragestellung ergeben, spottet der Frankfurter Bildungsforscher Hans Peter Klein. »In den Schulen hat längst ein Notendumping eingesetzt. Die Lehrer können sich dem Druck nach der Vergabe ausschließlich guter Noten kaum entziehen, da schlechte Noten ihnen und nicht den Schülern zur Last gelegt werden.«

## » Es steckt keine Ideologie hinter dieser Entwicklung – sie passiert einfach

Über alle Entwicklungsstufen des jungen Geistes hinweg schreiben sie sich in Zeiten der Inklusion immer offener die Rolle des besten, umsichtigsten und gerechtesten Erziehers auf den Leib. Sie nehmen Kindergartenkinder mit mangelhaften Deutschkenntnissen ebenso an die Hand wie später die Grundschüler mit Hyperaktivität oder die Hauptschüler oder Gymnasiasten mit hartnäckigen emotionalen Lernstörungen.

Es steckt keine Ideologie hinter der Entwicklung. Sie passiert einfach. Wenn ein Kind mit vier Jahren nicht ordentlich Deutsch spricht, soll es in Berlin schon bald in den Kindergarten gezwungen werden. Hier aber beginnt ein Rollentausch, der später nicht korrigiert, sondern ausgeweitet wird. Der Erzieher tritt

in die Verantwortung der Eltern. Reichen jetzt die Deutschkenntnisse bei der Einschulung nicht aus, haben die Kita und ihr Personal versagt. Das Kind aber macht idealerweise in einer Ganztagschule mit Hausaufgabenbetreuung und Hort weiter. Schwächelt es hier, treten Inklusionsfachleute auf den Plan, die eine emotionale oder soziale Beeinträchtigung attestieren. Förderstunden werden erteilt.

## » Das System schafft sich seine Nachfrage selbst

Das Ziel ist klar und richtig: Kein Kind soll zurück gelassen werden. Dafür aber nimmt man in Kauf, dass alle ein bisschen zurückfallen. Bis zum Schulabschluss haben nicht nur die betroffenen Kinder gelernt, dass Leistung relativ ist. Selbst in der Mathematik gibt es nicht mehr richtig oder falsch, sondern richtig, 'Einladung zum Mathe-Club', 'Förderbedarf' und 'Sonderförderbedarf'. Gewürdigt wird fortan nicht die Leistung, sondern die Anstrengung – eine Zwei sollte in jeder Stufe drin sein.

Das System schafft sich seine Nachfrage selbst. Seitdem die Kinder die Schule nicht mehr automatisch verlassen müssen und auch keine schlechten Noten zu befürchten haben, wenn Förderbedarf festgestellt wird, machen auch die Eltern eher mit. Inzwischen sind fast sieben Prozent jedes Jahrgangs sonderförderbedürftig. In den 90er Jahren lag die Quote noch bei unter fünf Prozent. Der Zuwachs speist sich vor allem aus der Diagnose 'soziale und emotionale Entwicklungsstörung'. Wer aber schon in den ers-

ten Jahren der Schulzeit erfährt, dass unbeherrschtes Verhalten in der Klasse, Geschrei und Hiebe auf dem Pausenhof und Lerndefizite auf bisher unentdecktem Sonderförderbedarf beruhen, erfährt auch, dass eigenes Bestreben nicht nötig ist.

### » Die ungeförderten Schüler sind die Leidtragenden, die sehr guten Schüler die Betrogenen

Die Dozentin startt den Studenten entgeistert an: »Ich dachte eigentlich, dass SIE mir erklären, was Sie tun wollen, um das Studium zu schaffen.«

Die ungeförderten Schüler sind die Leidtragenden, die sehr guten Schüler die Betrogenen: Nicht nur, weil die guten und die befriedigenden Schüler die geringste Aufmerksamkeit der Lehrer erhalten, so der Bildungsbericht 2014, den Bund und Länder in Auftrag geben. Viele der sozial und emotional gestörten Kinder und Jugendlichen sind kaum zu bändigen und beanspruchen nicht nur die volle Aufmerksamkeit der Inklusionspädagogen, sondern auch die der Klassenlehrer und der Mitschüler.

Zuerst verschiebt sich die Verantwortung, dann der Anspruch, dann der Notenspiegel. Wenn nicht mehr Fähigkeiten in einem Fach bewertet werden, sondern das individuelle Bemühen honoriert wird, werden die Noten unter dem Strich für alle immer besser. Denn das System schützt sich selbst. In Mecklenburg-Vorpommern erreichen zwei Drittel der Drittklässler in Rechtschreibung nicht den Regelstandard in Deutsch.

Die Landesregierung – die diese Ergebnisse bis zu einer Anfrage der Linkspartei im vergangenen Monat unter Verschluss hielt – erklärte dazu, die Vergleichsarbeit 'Vera' werde zwar in der dritten Klasse geschrieben, frage aber das Niveau der vierten Klasse ab. »Vera ist somit kein Instrument, mit dem das Erreichen der Lernziele überprüft werden kann«, war das Fazit. Aha. Dazu wurde 'Vera' erfunden.

Wie politisch die Beschreibungen von Bildungsstandards sind, zeigt nicht nur Mecklenburg-Vorpommern. Ausgerechnet im Bildungsmusterland Bayern justierte Kultusminister Ludwig Spaenle 2011 die Durchfallerquote persönlich nach. Damit die G8-Schüler ebenso gut abschneiden konnten wie die Jugendlichen, die erst nach neun Jahren die Prüfungen ablegten, wurden die Notenschnitte ein kleines bisschen angepasst.

### » An beispielhaften 'Wissensinseln' sollen Schüler erfahren, welche Dimensionen Geschichte haben kann

In Berlin und Brandenburg macht man es anders. Man passt die Rahmenlehrpläne dem an, was mutmaßlich alle Schüler irgendwie begreifen können. So wird es vom kommenden Jahr an wohl keinen Geschichtsunterricht in den Klassen fünf und sechs mehr geben. Stattdessen sollen die Schüler im Fach Gesellschaftswissenschaften unterrichtet werden. Nicht mehr historisches Wissen sollen sie pauken müssen, sondern an beispielhaften 'Wissensinseln' erfahren, welche Dimen-

sionen und aktuellen Lebensweltbezüge die Geschichte haben kann, attestiert Michele Barricelli von der Leibniz-Universität Hannover in seinem Gutachten zu den Plänen. Wie groß die Inseln dann im Einzelfall werden dürfen? Nun, das hängt vom einzelnen Fünftklässler ab.

### » Viele Studenten müssen an der Uni erwerben, was sie eigentlich schon haben: Die Hochschulreife

Eines scheint jetzt schon klar zu sein: Schlauer werden die Schüler so nicht. Im vergangenen Jahr erregten fünf Universitätsprofessoren Aufsehen, als sie sich über die Mathe-Abituraufgaben in Hamburg beschwerten. Die Anforderungen seien lächerlich niedrig, monierten sie. Schon ein Unterstufenschüler könne die Aufgaben mit einem Taschenrechner und durchschnittlicher Lesekompetenz lösen. Man brauche keinerlei Verständnis von Mathematik, um in Hamburg in diesem Fach Abitur machen zu können. Gefragt wurde beispielsweise nach der Absatzstrategie für ein neues Handy-Modell. Die Antwort stand drei Zeilen darunter: Was sich in den ersten drei Tagen nicht verkauft, wird nie verkauft.

Der Student: »Aber es ist doch noch nie jemand durchgefallen hier.«

### » Studenten dürfen alles bewerten – vom Unterrichtsmaterial bis zum Gebäck während der Kaffeepausen

So landen immer mehr Schüler mit sehr ordentlichen Abiturnoten →

und sehr hohen Erwartungen an den Hochschulen – und müssen erst einmal in Brückenkursen das erwerben, was sie auf dem Papier schon haben: die Hochschulreife. Wie dramatisch die Wissenslücken sind, zeigt die Tatsache, dass beispielsweise die Universität Potsdam im Wintersemester 2013/14 allein für die Studiengänge Biowissenschaften, Chemie, Geowissenschaften, Geoökologie und Mathematik zehn zweiwöchige Kurse anbieten musste – versehen mit der Warnung: »Die Kurse sind sehr voll.« Weitere Kurse gab es für Physiker, Biologen, Ernährungswissenschaftler.

Nicht nur in naturwissenschaftlichen Fächern haben die Vorkurse inzwischen studienentscheidende Bedeutung. Auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften sind sie so entscheidend für den Erfolg eines Studiengangs, dass das Bundesbildungsministerium Brückenkurse mit Extra-Bildungs-Geld ausstattet. Selbst Studenten der Pflegewissenschaften, die vorher einen pflegerischen Beruf ausgeübt haben, bekommen Brückenkurse. Am Ende dürfen sie alles bewerten – vom Unterrichtsmaterial über die Qualität der Unterkunft bis zum Gebäck während der Kaffeepausen. Nur, warum man selbst in akademischen Ausbildungsgängen eine aufwändige Vorbereitung für den Beruf benötigt, den man ohnehin schon ausgeübt hat, ergibt sich aus den Befragungen nicht.

Obwohl kaum noch ein Student ohne diese Nachhilfestunden zu Beginn des Studiums auskommt,

ist die Erwartung hoch, den Studiengang nicht nur erfolgreich, sondern auch mit einer sehr guten Note abzuschließen. Vor allem in den Geistes- und Sozialwissenschaften gelte eine Vier mittlerweile als Katastrophe, erklärt Christiane Florin, Lehrbeauftragte für Politische Wissenschaft und Soziologie an der Universität Bonn. In den 'Lieberwissenschaften' fehlten objektive Maßstäbe zur Beurteilung der Leistung. Weil aber jede Teilnote im Studium in die Endbewertung einfließe, gebe man »dann doch lieber die Drei«, schreibt Florin in ihrem Buch 'Warum unsere Studenten so angepasst sind'. Benotet man die Schlechten befriedigend, muss man den Dreier-Kandidaten mit einer Zwei unterscheidbar machen. Die guten und sehr guten Studenten bekommen durchweg die Eins. Fertig ist die neue akademische Elite.

### » Ist es wirklich unfair, einen Studenten durchfallen zu lassen?

»Es ist unfair, einen Studenten durchfallen zu lassen, der es nun doch schon so weit geschafft hat«, sagt ein Kollege der Dozentin, als sie ihn um Rat bittet. Und man müsse auch auf den Ruf des Studiengangs achten. Der sei bei den Studenten auch deshalb beliebt, weil die Betreuung so toll sei, dass traditionell alle gut abschnitten.

Ist es wirklich unfair? Bei einem Medizinstudenten wünscht sich schon aus eigenem Interesse niemand, dass Nachsicht mit schlech-

ten Kandidaten geübt wird, bei einem Juristen oder einem Ingenieur auch nicht. Hier hat eine mangelhafte Ausbildung unter Umständen schwerwiegende Folgen für Dritte. Warum aber soll man bei der Lehrerausbildung, dem politikwissenschaftlichen oder dem Journalismusstudium Nachsicht walten lassen? Weil hier Mängel in der Ausbildung keinen unmittelbaren Schaden verursachen? Schlechte Lehrer sind das Letzte, was dieses Land vertragen kann.

Klar, dass der Vierer-Student um sein akademisches Überleben fürchtet. Verständlich ist auch, dass er nach immer freundlichen Bewertungen die Welt nicht mehr versteht, in die er geraten ist. Nachvollziehbar ist auch, warum er die Verantwortung dafür nicht bei sich, sondern bei den Dozenten suchen will. Das hat er schließlich gelernt – vom Kindergarten an: Es geht immer weiter, auch für Grenzanbieter. Man muss nur rechtzeitig die Grenzen verschieben.

Wenn die Inklusion den Marsch durch die Institutionen vollendet hat, erscheint auf dem Zeugnis jedes Handicap als ausgeglichen. Unbeantwortet aber bleibt die vertrackte Frage, von welchem Lebensalter an das Leistungsprinzip als zumutbar gelten darf. Wenn sie promovieren wollen? Wenn sie sich habilitieren wollen? Nie?

### INFO

Dieser Beitrag ist ein Nachdruck aus dem 'Tagesspiegel', mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des Verlages Der Tagesspiegel GmbH.

Wie kann man verhindern, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich radikalisieren und in die salafistische Szene abgleiten? Experten empfehlen ein landesweites Präventionskonzept unter Einbeziehung aller relevanten Institutionen – insbesondere Schule und Jugendhilfe.

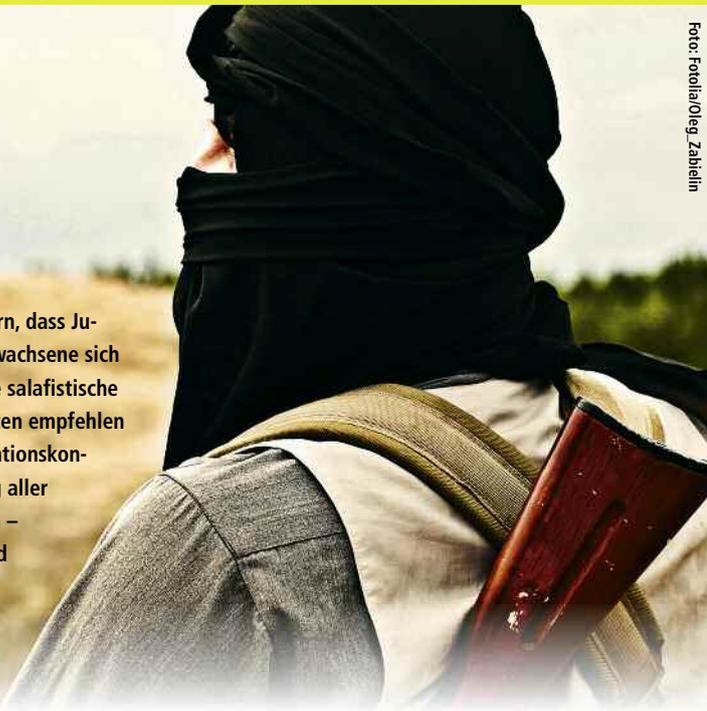


Foto: Fotolia/Oleg Zabielin

# Schule und Salafismus

»Mit welchen Mitteln kann der Staat gegen Salafisten und die Radikalisierung von jungen Menschen vorgehen?« Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Sachverständigengesprächs im Landtag am 24. Februar.



von HERIBERT BRABECK

Die FDP hatte in einem Antrag kritisiert, dass es noch kein Gesamtkonzept im Kampf gegen die 'Aktivitäten der salafistischen Szene' in Nordrhein-Westfalen gebe. Sie fordert die Landesregierung auf, die Beobachtung von salafistischen Bestrebungen zu intensivieren und sämtliche rechtlichen Grundlagen zu nutzen, um diese zu unterbinden.

Im Sachverständigengespräch warb auch Dr. Andrew B. Denison, Direktor des 'Transatlantic Networks' (Königswinter) für ein Gesamtkonzept im Kampf gegen Radikalisierungen. Man brauche dafür Geld und Willen: »Geld für Polizei, Geld für Schule und Vorschule sowie Geld für Sozialarbeit und Integration.« Dr. Thomas Schweer (Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung Duisburg) unterstrich, dass Prävention vor allem auf junge Menschen gerichtet sein müsse. Dr. Michael Kiefer von Institut für islamische Theologie an der Universität Osnabrück bemängelte, dass es noch »erhebliche Wissenslücken« darüber gebe, welche Faktoren

bei der Radikalisierung von jungen Menschen entscheidend seien und mit welchen Möglichkeiten gegengesteuert werden könne.

## » Ganzheitliche Prävention

Für Kiefer umfasst die ganzheitliche Präventionsstrategie drei Bereiche.

1. Die *primäre (universelle) Prävention* spricht alle gesellschaftlichen Gruppen an. Beispiele sind Modellprojekte wie 'Ibrahim trifft Abraham' oder 'Dialog macht Schule'.
2. Die *sekundäre (selektive) Prävention* umfasst Angebote für junge Menschen, die definierte Risikofaktoren aufweisen. Direkte Maßnahmen (Jugendhilfe, schulische Sozialarbeit) wenden sich unmittelbar an die Zielgruppe. Indirekte Formate sind insbesondere Fortbildungsprogram-

me für Multiplikatoren und Beratungsangebote für Eltern, beispielsweise im Bundesprogramm 'Beratungsstelle Radikalisierung'.

3. Die *tertiäre (indizierte) Prävention* richtet sich an Menschen mit manifesten Problemlagen. Die Prävention in diesem Bereich soll weitere Eskalationen verhindern, ferner soll sie Menschen (beispielsweise Rückkehrer aus dem syrischen und irakischen Kriegsgebiet) aus extremistischen Bewegungen herauslösen und dazu beitragen, dass sie ein Leben ohne weitere Delinquenz gestalten können.

Nach Kiefers Ansicht lässt sich die neosalafistische Mobilisierung nur durch ein landesweites Präventionskonzept nachhaltig eindämmen. Eine dauerhafte Zusammenarbeit von allen relevanten Institutionen – insbesondere Schule und Jugendhilfe – ist dabei unverzichtbar.

## » Wegweiser in Nordrhein-Westfalen

Im Kontext einer ganzheitlichen Radikalisierungsprävention bildet das Wegweiser-Programm des nordrhein-westfälischen Innenministeriums einen zentralen Baustein. Das Netzwerk bündelt fachliche und personelle Ressourcen in belasteten Sozialräumen und kann so vor Ort Beratungsleistungen und pädagogische Maßnahmen bereithalten. Die Wegweiser-Standorte werden von lokal verankerten Trägern geführt, die mit schulischen und außerschulischen Akteuren vernetzt sind. Die Kontaktaufnahme erfolgt auf direktem Wege. In den Modellstädten Bochum, Bonn und Düsseldorf sind die ersten Wegweiser-Anlaufstellen eingerichtet ([www.wegweiser.nrw.de](http://www.wegweiser.nrw.de)).



Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrer NRW und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW  
E-Mail: [brabeck@lehrernrw.de](mailto:brabeck@lehrernrw.de)

## Fachtagung in Köln

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW lädt zu einer ganztägigen Fachtagung zum Thema 'Salafismus – Anwerbestrategien und Gegenmaßnahmen' in Kooperation mit dem LVR-Landesjugendamt Rheinland ein. Die Veranstaltung findet statt am 2. Juni 2015 im Horion-Haus des LVR, Köln-Deutz (Tagungsgebühr 50 Euro inkl. Mittagsimbiss und Getränke).

Info: AJS NRW · Tel.: 02 21 / 92 13 92-0 · E-Mail: [info@mail.ajs.nrw.de](mailto:info@mail.ajs.nrw.de)

Web: [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)

# Showtalente im Vorteil?

**Bei Beförderungen nach A 13/13 TV-L gibt es dringenden Verbesserungsbedarf. Es fehlt an klaren Richtlinien und verbindlichen Kriterien. Längst nicht immer bekommt derjenige die Stelle, der seit Jahren durch fachliches Können, pädagogisches Geschick und hohes Engagement überzeugt.**

Sind Sie auch schon seit zehn Jahren oder länger im Dienst? Haben Sie stets akkurat, wenn nicht gar ausgezeichnet Ihre Arbeit nebst einigen Zusatzaufgaben erledigt? Sind Sie stressfest und krisenerprobt? – Und fragen Sie sich, wann Sie endlich für eine Beförderung in Frage kommen? Nun, im schlechtesten Fall können Sie noch lange warten, insbesondere, wenn Sie an einer auslaufend gestellten Realschule arbeiten. Gegebenenfalls müssen Sie sogar hinnehmen, dass Kolleginnen oder Kollegen, die wesentlich weniger Dienstjahre 'auf dem Buckel' haben als Sie, freundlich lächelnd an Ihnen vorüberziehen. Sie fragen sich, wie das sein kann? Schließlich haben Sie doch jahrelang hervorragende Arbeit geleistet und finden, dass Sie in Anerkennung dessen eine Beförderung verdient hätten. Mitnichten. Darauf kommt es heutzutage offenbar nicht mehr an. Seit einiger Zeit herrscht nämlich ein neues, ausgesprochen eigenartiges Verständnis davon, nach welchen Kriterien Beförderungsstellen nach A 13/13 TV-L zu vergeben sind.

## » Die Ausschreibung: Fixierung auf 'besondere' Aufgaben

Viele Schulleitungen sind derzeit geradezu fixiert auf die mit den Ausschreibungen einhergehenden 'besonderen' Aufgaben. Dies führt dazu, dass die Begriffe 'Eignung', 'Befähigung' und 'fachliche Leistung', die nach den geltenden 'Richtlinien für die dienstliche Beurteilung' ausschlaggebend für die Beför-

derungsentscheidung sind, neu interpretiert werden: Es zählt nicht mehr in erster Linie die Leistung bzw. Befähigung und Eignung, die man Jahr für Jahr erbracht bzw. stetig unter Beweis gestellt hat. Wichtiger scheint nunmehr zu sein, dass die Kandidaten möglicherweise in Zukunft außerordentliche Leistungen erbringen oder zu etwas ganz Besonderem befähigt sein *könnten*.

Seitdem Schulleiterinnen und Schulleiter im Rahmen der Erweiterung ihrer Dienstvorgesetzteneigenschaften die dienstlichen Beurteilungen vornehmen, liegt die einzelne Beförderungsentscheidung letzten Endes in ihrer Verantwortung. Diese beginnt bereits bei der Ausschreibung der Beförderungsstellen. An Realschulen ist es üblich, dass fast alle Lehrkräfte neben ihrer Kernarbeit zusätzliche Aufgaben übernehmen. Diese werden aber gewöhnlich nicht zusätzlich vergütet. Neuerdings soll dadurch, dass die Übernahme von Zusatzaufgaben mit Beförderungsstellen 'belohnt' wird, in Anlehnung an gymnasiale Verhältnisse angeblich mehr Gerechtigkeit geschaffen werden. Schön gedacht. Allerdings vergisst man dabei, dass an Gymnasien besondere Aufgaben *mindestens* mit A 14/14 TV-L vergütet werden und nicht – wie an Realschulen – mit dem, was ursprünglich das *Einstiegsgehalt* aller Realschullehrerinnen und -lehrer war. Ist es nicht seltsam, dass man an Realschulen heute 'besondere' Leistungen erbringen soll, um das zu bekommen, was andere Lehrkräfte schon seit Jahrzehnten verdienen? Und ist es nicht schwierig zu entscheiden, welche von den

vielen Aufgaben, die erledigt werden müssen, es wert ist, mit einer Beförderungsstelle belohnt zu werden?

## » Die dienstliche Beurteilung: Bestnote erforderlich

Nun folgt der wichtigste Teil: die dienstliche Beurteilung – ebenfalls ein Akt, bei dem das Ermessen der Schulleiterin oder des Schulleiters von besonderer Bedeutung ist.

Wichtig ist, dass Sie die Bestnote ergattern, denn



## Bühne frei für Showtalente und Selbstdarsteller?

**Bei der Vergabe von Beförderungsstellen sind fachliches Können und jahrelanges Engagement längst nicht immer die entscheidenden Kriterien.**

ohne Bestnote ist die Wahrscheinlichkeit, eine Beförderungsstelle zu bekommen, sehr gering, zumindest an beliebten Schulstandorten.

In den 'Richtlinien für die dienstliche Beurteilung' stehen zwar viele wohlklingende Formulierungen, aber leider keine konkreten Kriterien zur Vergabe der Noten. Sie sind so schwammig, dass Schulleitungen nach ihrem Belieben Leistungsberichte formulieren und Noten vergeben können. Dies kann durchaus von Vorteil sein, andererseits bleibt jedoch auch Raum für willkürliche Entscheidungen.

Im ungünstigen Fall kann Kritik, die Sie beispielsweise als Mitglied des Lehrerrates äußern, dazu führen, dass Ihre Schulleiterin oder Ihr Schulleiter in der dienstlichen Beurteilung ein paar Superlative weniger verwendet, was fatal sein könnte, denn *feinste* Formulierungsunterschiede sind mitunter ausschlaggebend. Gewiss gibt es viele Schulleitungen, die sich ihrer großen Verantwortung

bewusst sind und angemessene Entscheidungen treffen, aber es gibt leider auch andere.



Foto: Fotolia/Markewich

### » Wie viele Unterrichtsbesuche hätten's denn gern?

Im Rahmen der dienstlichen Beurteilung müssen Unterrichtsbesuche absolviert werden. Auch hier gibt es keine klaren Regelungen über deren Art und Anzahl. So mussten Lehrkräfte vier oder fünf 'Vorführstunden' über sich ergehen lassen, bevor sich die Schulleiterin bzw. der Schulleiter endlich in die Lage versetzt sah, den Leistungsbericht abzuschließen. Andere wiederum mussten lediglich einen – aus dem Internet kopierten (?) – Unterrichtsentwurf einreichen, brauchten jedoch gar keine Stunde vorzuführen.

Für das sogenannte 'schulfachliche Kolloquium' gibt es ebenfalls keinerlei inhaltliche Vorgaben, d.h. wieder einmal können Schul-

leitungen nach Gutdünken agieren. Mit dem einen Kandidaten traf man sich zum gemütlichen Gespräch bei Kaffee und Kuchen über verschiedene – auch private – Themen. Der andere sollte Hilbert Meyers '10 Kriterien guten Unterrichts' auswendig aufsagen sowie anhand von Beispielen illustrieren und konkretisieren – was vorher natürlich nicht gesagt worden war.

### » Vollmundige Versprechungen wichtiger als Leistungen

Selbst wenn Sie es geschafft haben sollten, das begehrte Prädikat 'i.b.M.' zu erhalten, ist noch lange nicht gesichert, dass Sie die verdiente Stelle auch tatsächlich bekommen. Da die Stellen zwar schulbezogen und mit 'besonderen' Aufgaben versehen ausgeschrieben werden, sich aber bezirkswweit Lehrkräfte auf die Stellen bewerben können, gibt es in der Regel eine große Bewerberflut auf wenige Stellen. Um die Stellen 'an den Schulen' zu halten, geben viele Schulleitungen den Lehrkräften, die sich an den eigenen Schulen bewerben, die Bestnote. Nach einem Urteil des OVG MS müssen die Bezirksregierungen bei Notengleichheit eine Binnendifferenzierung vornehmen, d.h. die Sachbearbeiterinnen müssen in den Gutachten die vorhandenen Superlative zählen. Wenn dabei keine Unterschiede festgestellt werden können, dann findet im Regierungsbezirk Münster ein Kolloquium an der Schule statt, an der die Stelle zu besetzen ist. Alle Kandidaten mit gleicher Benotung sollen in diesem rund zwanzigminütigen 'Interview' ihre besondere Eignung für gerade diese Stelle unter Beweis stellen. Das Dienstalter spielt dabei keine Rolle mehr. Stattdessen besteht die Gefahr, dass das jahrelange Engagement einer Lehrkraft, die sich vielleicht nicht so gut 'präsentieren' und nicht so vollmundige Versprechungen machen kann (oder will) wie eine andere, nicht die entsprechende Anerkennung findet.

### » Was zu verbessern wäre – einige Vorschläge

- Das Ausschreibungsverfahren muss vereinfacht und vereinheitlicht werden. Es kann nicht sein, dass jeder Regierungs-

bezirk bei der Ausschreibung und Vergabe der Beförderungsstellen nach seinen eigenen Regeln verfährt.

- Die Stellen sollten nicht schulscharf, sondern bezirkswweit ausgeschrieben werden, d.h. die Stelle sollte 'zur Lehrkraft' gehen, nicht umgekehrt. Dann müssten keine unsinnigen Versetzungen mehr erfolgen.
- Die Stellen sollten wieder ohne Aufgabenbeschreibungen ausgeschrieben werden. Letzten Endes kann jede Lehrkraft – egal welcher Besoldungsstufe – eine besondere Aufgabe zugewiesen bekommen. Bei der Beförderung nach A 13/13 TV-L sollte es jedoch um die Anerkennung bereits gezeigter Leistungen gehen und nicht um die *potenzielle* Eignung für – oftmals an den Haaren herbeigezogene – fiktive 'besondere' Aufgaben.
- Es müssen klare, verbindliche Kriterien zur Feststellung der 'Eignung', 'Befähigung' und 'fachlichen Leistung' formuliert werden. Hilfreich könnte ein konkreter Kriterienkatalog – eventuell ein Punktesystem – sein. Dabei muss sichergestellt werden, dass jahrelang erbrachte hervorragende Leistungen höherwertig sind als punktuelle Glückstreffer wie zum Beispiel schöne 'Vorführstunden' – Dienstalter sticht Showtalent!
- Das Verfahren, wie beispielsweise die Anzahl der Unterrichtsbesuche und die Themen des schulfachlichen Kolloquiums, muss genau geregelt und vereinheitlicht werden. Außerdem sollten der Lehrerrat und/oder die Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen stärker beteiligt werden als jetzt, um willkürliche oder unüberlegte Entscheidungen zu verhindern.
- Es sollten endlich Beförderungsstellen für Fachleiter geschaffen werden, denn viele Fachleiter haben noch immer das Problem, dass sie jahrelang auf ihre Beförderung verzichten müssen, weil sie sich ja schließlich nicht so in der Schule engagieren (können), wie es andere Lehrkräfte tun.

Heike Brand

Mehrfach haben die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes für eine fairere und bessere Entlohnung demonstriert – so wie hier am 12. März auf einer Großkundgebung in Düsseldorf, an der sich auch zahlreiche Mitglieder von *Lehrer nrw* beteiligten. Die am Ende erzielte Tarifeinigung jedoch kann insbesondere die angestellten Lehrkräfte nicht zufrieden stellen.

# Kein Anlass zum Jubel!

**Nach dem Abschluss eines neuen Tarifvertrags für die angestellten Lehrkräfte ist die Enttäuschung allerorten groß. Auch die Vereinbarungen über die Zusatzversorgung und die Entgelterhöhung können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Prioritäten in der Frage der Lehrerentgeltordnung (L-EGO) falsch gesetzt wurden. Denn diejenigen, die seit Jahren auf mehr Gerechtigkeit im System gehofft hatten, werden nun bitter enttäuscht.**



von ULRICH GRÄLER

Nach dem Tarifvertrag über die Lehrerentgeltordnung werden die angestellten Lehrkräfte nun ab dem 1. August 2015 auf der Basis einer tarifvertraglichen Regelung ihrer jeweiligen Entgeltgruppe zugeordnet, dies aber nur auf der Grundlage der bisherigen Arbeitgeberrichtlinien. Eine finanzielle Verbesserung ist damit zunächst nicht verbunden. Ab dem 1. August 2016 erhalten die Beschäftigten dann eine monatliche Zulage von 30 Euro, mit der das Annäherungsverfahren zu der sogenannten 'Parallel-Tabelle' (A13 – E13,

A12 – E12, A11 – E11) beginnt. Die weiteren Erhöhungen dieser Zulage sind dann künftigen Tarifverhandlungen vorbehalten.

## » Opfer des politischen Systems

So lobenswert der Einstieg in eine tarifvertragliche Eingruppierungsordnung für Lehrkräfte auch sein mag, schließlich ist er ja auch für die Arbeitgeber nicht ohne Risiko, so enttäuschend ist der materielle Zugewinn für die benachteiligten Lehrkräfte als Opfer eines politischen Systems, das als Arbeitgeber und somit Urheber weiterhin die alleinige Verantwortung für diese Ungerechtigkeiten der vergangenen und kommenden Jahre trägt.

Denn von dieser neuen tarifvertraglichen Eingruppierung profitieren bislang nur Lehrkräfte bis zur Entgeltgruppe 11, Lehrkräfte der höheren Entgeltgruppen, die ebenfalls von der Nettolohnlücke zu ihren verbeamteten Kollegen betroffen sind, gehen leer aus. Zudem ist die Dauer des Angleichungsprozesses nicht mit einem Enddatum festgelegt, sondern von zukünftigen Tarifverhandlungen abhängig, deren Ergebnisse aufgrund der jeweils aktuellen gesamtgesellschaftlichen Bedingungen höchst ungewiss sind. Und schließlich werden die meisten derjenigen, die unter den Ungerechtigkeiten des Systems wegen der unterschiedlichen und wechselnden Verbeamtungsregelungen in den einzelnen Bundesländern zu leiden hatten, wohl nicht mehr von den Verbesserungen profitieren können, da sie bis dahin die gesetzliche Altersgrenze erreicht haben dürften.

Alles in allem ein frustrierender Ausblick, der von dem 'Erfolg' des Einstiegs in einen Tarifvertrag und den Aufarbeitungen im Ost-West-Angleichungsprozess wohl nicht aufgewogen wird. An dieser Stelle sind die Priori-

## Tarifabschluss in Kürze

### Entgelterhöhung:

- 2,1% ab 1.3.2015;
- 2,3% ab 1.3.2016, mindestens 75 Euro

### Zusatzversorgung (VBL):

- a) Erhöhung des AN-Beitrags von derzeit 1,41%
- um 0,2% ab 1.7.2015;
  - um weitere 0,1% ab 1.7.2016;
  - um weitere 0,1% ab 1.7.2017;
- b) Gleichzeitig Erhöhung des AG-Beitrags je nach periodischem Bedarf von 6,45% auf bis zu 6,85% (VBL-West);

### Lehrerentgeltordnung (L-EGO):

- tarifliche Eingruppierung ab 1.8.2015;
- monatliche Zulage ab 1.8.2016 von 30 Euro (max.) für Lehrkräfte bis E 11

täten eindeutig falsch gesetzt worden, zu Lasten der grundständig ausgebildeten Lehrkräfte.

## ► Kompromiss bei der Zusatzversorgung

In der Frage der Zusatzversorgung haben sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf einen vernünftigen Kompromiss einigen können. Niemand wird wohl bestreiten, dass sich die relevanten Bedingungen des Alterssicherungssystems in den letzten Jahren verändert haben. Das Finanzierungskonzept, auf dem die Zusatzversorgung beruht, musste aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung bei gleichzeitig gesunkener Renditeerwartung aufgrund der Niedrigzinspolitik angepasst werden. Dass dies ohne Eingriff in den Leistungskatalog, sondern mit moderater Anpassung der Eigenbeiträge gelungen ist, kann man als Erfolg werten. Denn die Zusatzversorgung ist für die angestellten Lehrkräfte ein unverzichtbarer Bestandteil ihrer sozialen Absicherung.

## ► Entgelterhöhung: Öffentlicher Dienst fällt zurück

Bei der linearen Entgelterhöhung hätten sich die Verbände und Gewerkschaften sicher ein höheres Ergebnis gewünscht,

schließlich haben andere Tarifbereiche hier deutlich bessere Abschlüsse erzielt. Dies ist ein weiterer Schritt in einer insgesamt gefährlichen Entwicklung, die den öffentlichen Dienst gegenüber anderen Branchen weiter zurückfallen lässt. Die gute Konjunktur der Wirtschaft führt schließlich zu stetig wachsendem Personalbedarf, insbesondere auch von höherqualifizierten Fachkräften, so dass junge Absolventen mit besseren finanziellen Verlockungen zunehmend abgeworben werden und dem Schuldienst nicht mehr zur Verfügung stehen. Personelle Engpässe in manchen Fächern lassen diese Entwicklung schon heute deutlich erkennen.

Der öffentliche Dienst, insbesondere auch der Schulbereich, muss dringend an seiner Attraktivität arbeiten, sonst tappt er in die Falle des Personalmangels, erst recht angesichts steigender Pensionierungszahlen. Der diesjährige Tarifabschluss hat hierzu nur sehr begrenzt einen Beitrag geleistet, denn die Enttäuschung über die Unfähigkeit der Politik, Gerechtigkeitslücken zu schließen, überlagert zu sehr die 'Erfolge im Kleinen'.



Ulrich Gräler ist 2. stellv. Vorsitzender des Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich  
E-Mail: Ugraeler@t-online.de



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!

[www.1a-Beamtdarlehen.de](http://www.1a-Beamtdarlehen.de)

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



**0800-040 40 41**

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

**NÜRNBERGER** Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung  
Andreas Wendholt  
Präfai-Höfing-Str. 19 · 46325 Borken-Weselo

Werben bringt

# ERFOLG!

Anzeigenannahme  
unter

☎ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten

# ENGLAND



**s-e-t.de**  
Tel: 0421-308820



An alle

**Lehrer, Schulsehörer und Kulturbegeristerte in NRW!**

Unser Programm 2015 ist da!

Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.

Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter [www.srd-reisen.de](http://www.srd-reisen.de)

**Entdecken Sie neue Reisen, wie zum Beispiel:**

• Marokko am 11.10.-18.10.2015 für € 882,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt

**Geschlossenen Gruppen** (z.B. Freundeskreise, Vereine, Kollegien – ab mindestens 15 Personen) unterbreiten wir für Flugreisen gerne ein individuelles Angebot!

**SRD REISEDIENT**

71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 0 71 41 / 97 10 00 | Fax: 0 71 41 / 97 10 099 oder

51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 0 22 62 / 71 71 00 | Fax: 0 22 62 / 71 71 020

E-Mail: [info@srd-reisen.de](mailto:info@srd-reisen.de) | [www.srd-reisen.de](http://www.srd-reisen.de)



Auf dem Flugfeld konnten die Exkursionsteilnehmer die imposanten AWACS-Maschinen aus nächster Nähe besichtigen.

## 35 Senioren besichtigen NATO-Basis

35 Senioren des *lehrer nrw* besuchten am 10. März den NATO-E-3A-Verband auf der NATO-Airbase bei Geilenkirchen. Insgesamt befinden sich hier rund 2.900 Soldaten und Zivilbedienstete. Der Verband hat zur Zeit siebzehn (früher achtzehn) sogenannte E-3A AWACS-Flug-

zeuge (Airborne Warning and Control System). Dieser Verband ist einer der zwei Einsatzverbände der NATO Frühwarnflotte. Die AWACS-Maschinen fliegen im NATO-Auftrag in der ganzen Welt Überwachungs- und Leiteinsätze.

Auf dem nahen Flugfeld konnten die Exkursionsteilnehmer den sehr lauten Start einer Maschine miterleben. Anschließend bestand die Möglichkeit, in kleinen Gruppen eine Maschine eingehend von außen und von innen zu besichtigen. Auffällig ist der hoch herausragende, große Radar-Aufsatz, der 'Radom' als 'aktiver Radar'. Der 'passive Radar' ist in den drei Wülsten links und rechts und vorne am Bug des Flugzeugs untergebracht. Alle Maschinen können in der Luft von einem Tankflugzeug aus betankt werden, und zwar mit einer Verbindung im Abstand von nur rund sechs Metern.

Konrad Dahlmann

## Brauerei und Brauereimuseum in Dortmund

19 *lehrer nrw*-Seniorinnen und Senioren besichtigten am 17. März in der Brau- und zentralen Umschlagstätte der Radeberger-Gruppe das bekannte Museum und die Brauerei. Dortmund, einst Weltstadt des Bieres genannt, verfügt heute auf dem Gelände der ehemaligen Hansa-Brauerei über eine moderne Brau- und Abfüllstätte der unterschiedlichsten Biere der Radeberger Gruppe.

Anschaulich vermittelte Braumeister Gerhard Ruhmann Informationen über die Geschichte des Bieres und über den Brauprozess sowie die unterschiedliche Wirkung des Aroma- und des Bitterhopfens auf den Geschmack des Bieres. Bei der anschließenden Verkostung lagen die geschmacklichen Unterschiede der hier ausgeschenkten Biersorten praktisch auf der Zunge. Manfred Berretz



Wohl bekomm's die *lehrer nrw*-Senioren bei der Bierverskostung.

## In den hohen Norden

Die mehrtägige 'kleine Exkursion' der *lehrer nrw*-Senioren führt vom 23. bis 26. Oktober (oder auch nach Wunsch länger) nach Bremen und Bremerhaven (eigene Anreise). Das Programm startet am 23. Oktober um 14:00 Uhr mit der Besichtigung der Werkstätten des Unternehmens 'Airbus'.



Blick auf die riesigen Hafenanlagen von Bremerhaven.

Dann geht es in die benachbarte Innenstadt, wo zeitgleich der berühmte vierzehntägige Bremer Freimarkt stattfindet.

Am folgenden Tag ist morgens ein geführter Gang zu den schönsten Stellen der Altstadt mit abschließendem Besuch des Schnoorviertels geplant, bevor die Gruppe nach Bremerhaven aufbricht und

zunächst einen Abstecher zum Fischereihafen macht. Am kommenden Tag führt der erste Gang ins Auswandererhaus. Für den Nachmittag ist geplant, mit dem 'Hafenbus' die riesigen Hafenanlagen mit den Containeranlagen und den Autotransportschiffen sowie den Anlagen für die Erstellung und Zwischenlagerung der Windkraftanlagen für den Offshorebetrieb zu besichtigen.

Ein weiteres außergewöhnliches Erlebnis verspricht der Besuch des Klimahauses am Montagvormittag. Anschließend besteht die Möglichkeit, nach Cuxhaven weiter zu fahren und an der 'alten Liebe' von Cuxhaven etwas zu essen, um vielleicht anschließend noch den Strand bei Cuxhaven-Duhnen zu erkunden.

### INFO

#### Kosten

½ DZ mit Frühstück im Swisshotel Bremen und im Hotel Atlantic Sail City in Bremerhaven (inkl. Eintritt und Führungen):

bei 20 zahlenden Personen:	272 Euro,
bei 30 Personen:	262 Euro,
bei 40 Personen:	256 Euro,

(EZ-Zuschlag 114 Euro).

#### Anmeldungen

ab sofort mit Anzahl (genaue Angabe des Datums) der Übernachtungen in den beiden Hotels an

Joamar Reisen,  
Haarener Straße 18 · 33178 Borcheln,  
Tel.: 052 51 / 687 99 90  
E-Mail: info@reisen-joamar.de

## Die gefühlte Temperatur des Unterrichtsausfalls



Da war die Freude aber groß: Schulministerin Sylvia Löhrmann hat neulich verkündet, der Unterrichtsausfall an den Schulen in Nordrhein-Westfalen sei auf 1,7 Prozent gesunken. Ein Riesenerfolg! Dass die Opposition sowie fast alle Lehrer- und Elternverbände diese Zahlen massiv anzweifeln? Geschenk! Wer braucht schon eine Vertretungsreserve, wenn es Eva gibt? Eigenverantwortliches Arbeiten ist für den selbstständigen Lerner des PISA-Zeitalters schließlich voll im Trend.

Sicher, es gibt Eltern, die steif und fest behaupten, an ihrer Schule sei der Unterrichtsausfall aber viieeel höher. Vermutlich sind das Einzelfälle, die mit subjektiver Wahrnehmung zu tun haben. Das ist so ähnlich wie mit der gefühlten Temperatur: Eins komma sieben Prozent – äh, Grad Celsius – fühlen sich eben mal so und mal so an.

jos

3malE – Energie entdecken, erforschen und erleben.



Die RWE-Bildungsinitiative 3malE macht Energie für Sie erlebbar. Erweitern und vermitteln Sie Ihr Energiewissen in Fortbildungen, mit Unterrichtsmaterialien, in Experimenten, Spielen, Exkursionen und Videos. Mehr unter [www.3malE.de/schule](http://www.3malE.de/schule)

VORWEG GEHEN



**Bildung mit Energie**  
ENTDECKEN, ERFORSCHEN, ERLEBEN



# Niemand kann 'Richter in eigener Sache' sein

## Zur Wahl von Schulleitungsangehörigen in den Lehrerrat



von MICHAEL KÖNIG

Lehrerräte sind als Organ der Schulmitwirkung ein bedeutsames Bindeglied zwischen dem Kollegium und seiner Schulleitung. Ihre Aufgabe ist es, dass Entscheidungen transparent und trotz aller Unterschiede im Rollenverständnis im Dialog zwischen Schulleitung und Kollegium getroffen werden.

### » Lehrerräte – eine bewährte Konstruktion

Professionell agierende Lehrerräte tragen entscheidend dazu bei, dass eine Kultur des Miteinanders als Kernbestandteil eines guten Arbeitsklimas an Schulen gepflegt wird. Weil sich das traditionelle Aufgabenfeld der Schulleitungen mit der Übertragung der erweiterten Dienstvorgesetzeneigenschaften

zum 1. August 2013 verändert hat, kommen auch auf die Lehrerräte neue Mitgestaltungsmöglichkeiten und Entscheidungskompetenzen, aber auch neue Herausforderungen zu. Stärker als in der Vergangenheit nehmen die Lehrerräte nun neben den bekannten Aufgaben in der Schulmitwirkung auch personalvertretungsrechtliche Beteiligungsrechte wahr: Der Lehrerrat ist ein Gremium der Schulmitwirkung. Er berät die Schulleiterin oder den Schulleiter in allen Angelegenheiten der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemäß § 58 SchulG NRW und vermittelt auf Wunsch auch in deren dienstlichen Angelegenheiten, vgl. § 69 Abs. 2 SchulG NRW. Bei den 'Angelegenheiten der Lehrerinnen und Lehrer' handelt es sich vor allem um die Bereiche, in denen Schulleiterinnen oder Schulleiter als Vorgesetzte den Lehrkräften ihrer Schule Weisungen für deren

### Der Lehrerrat sind ein wichtiges Gremium der Schulmitwirkung

Er trägt zu einer Kultur des Miteinanders an Schulen bei. Schulleitungsangehörige sollten jedoch nicht zugleich Mitglied des Lehrerrats sein.

dienstliche Tätigkeit erteilen können, so beispielsweise bei Einzelentscheidungen im Rahmen der Unterrichtsverteilung, der Stundenpläne und der Aufsichtspläne. Angesprochen werden können aber auch Probleme in der Zusammenarbeit zwischen einzelnen Lehrkräften, Gruppen von Lehrkräften und selbstverständlich der Schulleitung. Daher ist die Schulleiterin oder der Schulleiter gemäß § 69 Abs. 2 SchulG NRW verpflichtet, den Lehrerrat in allen Angelegenheiten des oben genannten Personenkreises, in denen die Schulleitung entscheidungsbefugt ist, zeitnah und umfassend zu unterrichten und anzuhören. Im Rahmen seiner Zuständigkeit als Schulmitwirkungsorgan kann der Lehrerrat daneben zu allen Angelegenheiten der Schule Stellungnahmen abgeben und Vorschläge machen. Er hat Anspruch auf die erforderlichen Informationen und gegenüber der Schulleitung ein Auskunfts- und Be-

schwerderecht sowie Anspruch auf eine begründete schriftliche Antwort, vgl. § 62 Abs. 4 SchulG NRW.

Mit der Übertragung von Dienstvorgesetztenaufgaben auf die Schulleiterinnen und Schulleiter nehmen die Lehrerräte der jeweiligen Schule neben diesen rein schulmitwirkungsrechtlichen Aufgaben auch einige personalvertretungsrechtliche Aufgaben wahr. Dennoch bleiben die Lehrerräte auch mit den neuen Aufgaben ein Gremium der Schulmitwirkung und werden nicht zu einem Schulpersonalrat, auch wenn sich in § 69 Abs. 4 SchulG NRW Verweise auf Bestimmungen des Personalvertretungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen finden.

### » Schulleitungsangehörige im Lehrerrat?

Eine interessante, überraschend häufig gestellte Frage aus der schulischen Praxis befasst sich mit der Wahl von Schulleitungsangehörigen in den Lehrerrat bzw. damit, ob ein Lehrerratsmitglied nach der Beförderung zur Konrektorin oder zum Konrektor aus dem Lehrerrat ausscheiden muss. Die in § 69 Abs. 1 SchulG NRW festgelegten Modalitäten zu Wahl und Zusammensetzung des Lehrerrats scheinen hier zunächst eindeutig: Die Lehrerkonferenz jeder Schule wählt in geheimer und unmittelbarer Wahl für die Dauer von vier Schuljahren einen Lehrerrat. Schulleiterinnen und Schulleiter sind nicht nur von der Vorbereitung und Durchführung der Wahl ausgeschlossen, sondern weder wahlberechtigt noch wählbar. Über stellvertretende Schulleiterinnen und Schulleiter verhält sich die Vorschrift nicht, sie sind nach juristisch vertretbarer Auffassung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung folgerichtig (nur) dann von der Wahl ausgeschlossen, wenn sie die Schule kommissa-

risch leiten (Lehrerrat, Beilage in: Schule NRW 08/2013). Konrektorinnen und Konrektoren können deshalb sowohl originär in den Lehrerrat gewählt werden als auch in dem Gremium der Schulmitwirkung verbleiben, wenn sie erst später an ihrer Schule Leitungsaufgaben übernehmen.

Ob die aus dem Schulgesetz abgeleitete Wertung des MSW in der schulischen Praxis tatsächlich sinnvoll ist, steht jedoch auf einem anderen Blatt. Denn nach § 60 Abs. 1 SchulG NRW gehören der Schulleitung die Schulleiterin oder der Schulleiter und deren bzw. dessen ständige Stellvertreter an. Wenn Lehrerräte sich ihrem Leitbild folgend als Bindeglied zwischen Kollegium und Schulleitung verstehen wollen, macht es deshalb wenig Sinn, Konrektorinnen und Konrektoren als Vorgesetzte zu sehen und zugleich als Lehrkräfte im Lehrerrat. Ein einfaches Beispiel verdeutlicht diesen Interessenkonflikt: Wenn eine Konrektorin für die Stunden- oder Aufsichtspläne an ihrer Schule verantwortlich zeichnet, können Differenzen mit einzelnen Lehrkräften, schlimmstenfalls auch mit dem Kollegium entstehen. Soll nun dieselbe Konrektorin gleichzeitig in ihrer Funktion als Lehrerratsmitglied Lehrerinnen und Lehrer bei Problemen mit ihren Stunden- oder Aufsichtsplänen beraten? Dass diese Lösung nicht überzeugt, dürfte offensichtlich sein. Ein systemimmanenter Konflikt droht, denn die Aufgabe, Entscheidungen transparent und trotz aller Unterschiede im Rollenverständnis im Dialog zwischen Schulleitung und Kollegium zu treffen, kann nicht erreicht werden, wenn ein Beteiligter selbst durch sein im Ergebnis unklares Rollenverständnis auffällt. Auch wenn das Schulgesetz also die Wahl von stellvertretenden Schulleiterinnen und Schulleitern in den Lehrerrat zulässt, sprechen gute Gründe dagegen!

### » Wie ich es sehe

Ein Blick auf die Personalvertretungen aller Schulformen in Nordrhein-Westfalen bestätigt, dass Schulleitungsangehörige in den Personalräten wertvolle fachliche Arbeit leisten. Der Blick zeigt aber auch, dass sich Schulleitungsangehörige ebenso wie alle anderen Personalratsangehörigen strikt an das Gebot halten, weder an der Beratung noch an der Beschlussfassung eines Tagesordnungspunktes teilnehmen, wenn die Befugnis ihrer Befangenen besteht. Wann ein Fall der Befangenen vorliegt, bedarf zwar der Entscheidung im einzelnen Fall. Sie liegt aber regelmäßig dann vor, wenn die Entscheidung einer Sache einem Personalratsmitglied – auch in seiner Funktion als Schulleitungsangehöriger! – oder einer ihm nahestehenden Person, insbesondere Ehegatten, Verwandten und Verschwägerten, einen unmittelbaren Vor- oder Nachteil bringen kann. Das Verbot zur Abstimmung und Mitberatung folgt aus dem allgemeinen verfahrensrechtlichen Grundsatz, dass zur Vermeidung von Interessenkollisionen niemand 'Richter in eigener Sache' sein kann. Hat an einer Beratung oder Beschlussfassung ein befangenes Personalratsmitglied mitgewirkt, so ist der Beschluss unwirksam.

Dieser Ausnahmefall in der Tätigkeit der Personalräte ist aber der Regelfall in der Tätigkeit der Lehrerräte an der eigenen Schule, denn nahezu jede Entscheidung tangiert letztlich, positiv oder negativ, auch die Schulleitung. Aus diesem Grunde sind an sich wählbare Schulleitungsangehörige gut beraten, ein klares Rollenverständnis zu demonstrieren – und sich bereits wegen der immensen Besorgnis ihrer Befangenen aus dem Gremium 'Lehrerrat' zurückzuziehen.

 Michael König ist Justitiar des Lehrers nrw – Verband für den Sekundarbereich  
E-Mail: [rechtsabteilung@lehrernrw.de](mailto:rechtsabteilung@lehrernrw.de)

<p>Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Extra günstige Kredite für Sparfüchse</li> <li>Umschuldung: Raten bis 50% senken</li> <li>Baufinanzierungen gigantisch günstig</li> </ul> <p>0800 - 1000 500 Free Call</p> <p>Wer vergleicht, kommt zu uns. Seit über 35 Jahren.</p>	<p>Deutschlands günstiger Autokredit</p> <p><b>3,47%</b> effektiver Jahreszins</p> <p>5.000 € bis 50.000 € Laufzeit 48 bis 120 Monate</p> <p>Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 20.000 €, Lzf. 48 Monate, 3,47% eff. Jahreszins, fester Sollzins 3,42% p.a., Rate 447,- €, Gesamtkosten 21.425,62 €</p> <p> <a href="http://www.Autokredit.center">www.Autokredit.center</a></p>	<p> <b>AK FINANZ</b></p> <p>Kapitalvermittlungs-GmbH</p> <p>E3, 11 Planken 68159 Mannheim Fax: (0621) 178180-25 Info@AK-Finanz.de</p> <p><a href="http://www.AK-Finanz.de">www.AK-Finanz.de</a></p> <p>Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte o.D. / Berufssoldaten / Akademiker</p> <p>Außerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 3,88%, Lzf. 7 Jahre, mtl. Rate 544,73 €, eff. Jahreszins 3,96%, Bruttobetrag 45.757,09 €, Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldversicherung.</p>
---	---	--



Foto: Fotolia/foeng

Das hochgelobte skandinavische Inklusionsmodell beruht auf einer intensiven individuellen Förderung. Zugleich ist es offenbar doch selektiver, als mancher hierzulande gern glauben möchte.

# Besondere Schulen für besondere Kinder

Über das skandinavische Inklusionsmodell



von HERIBERT BRABECK

**Schweden** wird oft als Vorbild bei der Inklusion genannt, weil besonders viele Kinder mit Behinderung in reguläre Klassen gehen. »Funktioniert dieses Modell wirklich besser?«, fragte sich Silke Bigalke von der Süddeutschen Zeitung im Januar 2015 und begann ihren Bericht damit, dass die deutsche UNESCO-Kommission Schweden als Vorbild bei der Inklusion bewundere. Förderschulen seien »so gut wie abgeschafft«. Perfekt integriert seien Schüler mit Einschränkungen aber oft noch nicht, da viele Schulen kleine Sondergruppen für getrennt unterrichtete Schüler haben.

## » Sonderschulen für geistig Behinderte

12.000 von 900.000 Grundschulern gehen auf Sonderschulen (Särskolan). Das sind geistig behinderte Kinder (1,33 Prozent) unter einer bestimmten IQ-Grenze. 10.000 weitere (1,11 Prozent) gehen in normale Grundschulen – allerdings zum Teil in Spezialgruppen, die anfangs Übergangslösungen für eine Art Nachhilfe sein sollten. Wenn diese Kinder am normalen Unterricht teilnahmen, komme es darauf an, dass sie »gesehen, verstanden,

unterrichtet und unterstützt« würden. Das funktioniere mal besser und mal schlechter.

**Finnland** hat ebenfalls in den vergangenen dreißig Jahren fast zwei Drittel seiner Sonderschulen abgeschafft. Martin Spiewak (Die ZEIT) fragte schon im Jahr 2013: »Was kann Deutschland davon lernen?«. Antwort: Was heute Deutschland plant, nämlich alle (vom Hochbegabten bis zum geistig Behinderten) zu jeder Zeit gemeinsam zu unterrichten, gäbe es sonst nirgendwo auf der Welt. Denn die Zahl derer, die in Finnland eine spezielle Unterstützung erhielten, sei nicht kleiner geworden. Im Gegenteil, bis Ende der neunten Klasse wäre jeder zweite junge Finne einmal Förderschüler gewesen.

## » Multiprofessionelle Teams

Parallel zum normalen Stundenplan bieten Spezialpädagogen Förderunterricht an und üben beispielsweise in Hauptfächern mit Langsamlernern, Null-Bock-Kandidaten und sogenannten sozial Auffälligen. Die betreuenden Spezialpädagogen genießen ein noch höheres Ansehen und verdienen noch besser als die ohnehin sehr geschätzten Lehrer. Jedem Schülerjahrgang ist nach Spiewaks Bericht ein Spezialpädagoge zugeordnet. Ihm zur Seite stehen viele weite-

re Professionen: Sozialarbeiter, Psychologen, Schulkrankenschwester, Laufbahnberater sowie zuständige Polizeibeamte.

Die in Deutschland häufig anzutreffende Vorstellung, der Förderlehrer sei nur für die Problemfälle der Klasse zuständig, trifft man in Finnland kaum an. Wem die Hilfe im Klassenverband nicht reicht, der hat Anrecht auf gezielte Förderung. Wenn auch das nicht fruchte, komme die dritte Stufe der Förderpyramide zum Einsatz: Die Schüler würden von den Anforderungen des Curriculums befreit und arbeiteten nach einem eigenen Lehrplan.

## » Verzicht auf Sonderschulen? Illusorisch!

Die auch in Nordrhein-Westfalen verfochtene Idee, die Lehrer müssten ihren Unterricht nur entsprechend 'individualisieren', dann könne man auf Sonderschulen verzichten, hält man in Finnland für illusorisch. Schon zu Beginn der Schulzeit setzen die finnischen Schulen auf regelmäßige Tests und kontinuierliche Förderung durch Spezialisten. Niemand käme auf die Idee, dass sich alle Lernprobleme im Klassenverband lösen ließen. Je früher man interveniere, desto besser.

**Norwegen** zeigt nach einem Bericht\* für den Bayerischen Landtag von 2014 ein weitaus differenzierteres und gegliedertes Schulsystem (bis zu eigenen Sonderschulen im Förderschwerpunkt Lernen), als es in manchen Publikationen nachzulesen ist. So bestätigt auch die Bildungsforscherin Annelise Arnesen\*\*, dass sich das Schulsystem schon seit Jahrzehnten als Ort des gemeinsamen Lernens für alle Kinder zwar verstehe, in der Praxis die Inklusionsrechte von Kindern mit Behinderungen durch die Einrichtung von Sonderklassen unter dem Dach der Gesamtschule in den letzten Jahren aber zunehmend unterlaufen werden. Und das verlaufe nicht zufällig parallel zu der Einführung von testbasierten Leistungsmessungen und ergebnisorientierten Leistungsvergleichen...

\* [www.km.bayern.de/download/10156\\_berichtinkl428s\\_5\\_280114\\_es.pdf](http://www.km.bayern.de/download/10156_berichtinkl428s_5_280114_es.pdf)  
 \*\* <http://bildungsklick.de/a/87858/inklusion-eine-herausforderung-fuer-diesonderpaedagogik/>

 Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrer nrw und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW  
 E-Mail: [brabeck@lehrernrw.de](mailto:brabeck@lehrernrw.de)

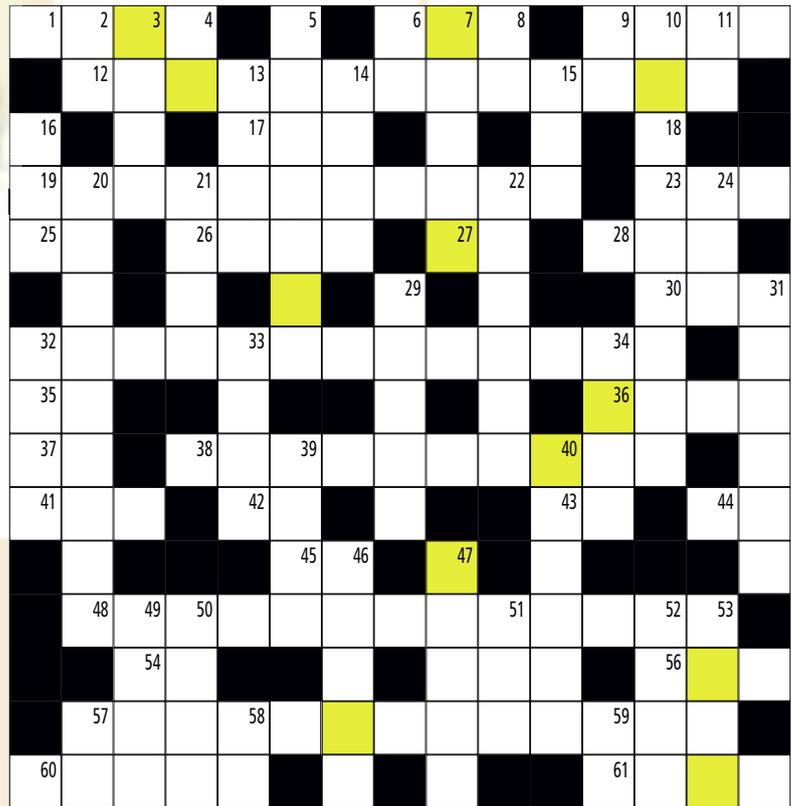
# DENK-PAUSE

## Waagrecht

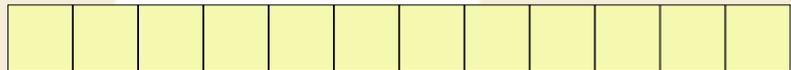
1. Pflanze
6. Unterlage, Kissen (engl.)
9. Sein (frz.)
12. Schuppenkriechtier
17. Polizist (engl., Umgangssprache)
19. Klosterspeisesaal
23. Heiß (engl.)
25. Aus (lat.)
26. Stadt am Niederrhein
27. An dem
28. Oben, Spitze
30. Herbei
32. Grasartiges Wasserpflanzchen
35. Französischer Artikel
36. Gemeinde in Schleswig-Holstein
37. Aus einem bestimmten Grund
38. Kreisstadt in Niedersachsen
41. Spanischer Fluss
42. Nach
43. Personalpronomen
44. Göttliche Kraft
45. Programmiersprache
48. Schutzraum unter Wasser
54. Roman von Stephen King
55. Sei begrüßt (lat.)
56. Mönch
57. Militärischer Aufmarsch
60. Sozusagen
61. Tier

## Senkrecht

2. Heilige Silbe
3. Faserpflanze
4. Augenblick
5. Griechischer Meergott
6. Kreiszahl
7. Teil des Mittelmeeres
8. Von (frz.)
9. ... und je
10. Tibetischer Kultbau
11. Skatbegriff
13. Winkel
14. Heldengedicht
15. Mit (lat.)
16. Europäer
20. Kot
21. Ritter von König Artus
22. Altrömische Provinz
24. Großvater (Kosewort)
29. Geld (Umgangssprache)
31. Wanderhirt
32. Lebenssaft
33. Jagd mit Hunden
34. Gestade
39. Ebenfalls
40. Sinnesorgan
46. Niveau
47. Liebesmahl
49. Epoche
50. Brauch
51. Lettland (Länderkürzel)
52. Richter (arab.)
53. Flach
57. Du (span.)
58. Griechischer Buchstabe
59. Flächenmaß



Lösung: Unbeliebt bei Schülern!



## RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in *lehrer nrw 2/2015*, Seite 27 lautet:



### KONFESSION

Der nebenstehenden Grafik können Sie die komplette Auflösung des Rätsels entnehmen.

L	E	O	P	Y	A	I	M	D
I	Y	D	O	L	M	P	E	A
A	M	P	E	I	D	Y	O	L
D	A	E	L	O	Y	M	P	I
O	L	Y	M	P	I	A	D	E
P	I	M	A	D	E	L	Y	O
Y	O	A	I	E	P	D	L	M
E	D	I	Y	M	L	O	A	P
M	P	L	D	A	O	E	I	Y

L	D				N	A
	N		E		S	O
G	O		A		V	N
	A					L
N		L		D		S
	D		O		V	N
O		V				A
						G

Lösung in einem Quadrat: Haustierbedarf

S  
U  
D  
D  
O  
K  
C

## Ein starkes Team



**Kämpfen Sie mit!**

Werben Sie Mitglieder für lehrernrw.  
Entsprechende Formulare finden Sie auf unserer  
Homepage [www.lehrernrw.de](http://www.lehrernrw.de)

*lehrernrw* setzt sich ein:

- für pädagogische Freiheit und Bildungsqualität
- für verbesserte Arbeitsbedingungen
- für kleinere Systeme und kleinere Klassen